Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

RECHT UND WAHRHEIT.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰
Expedition **Spieringstraße 13.**
Verantwortlich für den gesammten Inhalt:
Max Wiedemann in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
(Inh.: Frau **Martha Gaartz.**)

Nr. 56. **Elbing, Dienstag, den 8. März 1898.** **50. Jahrgang.**

Aus der Chronik von 1848.

5. März. Leipzig. Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt, auf die Antwort, die der König gestern ihrer Deputation ertheilt hat, vorläufig nicht einzugehen.

Frankfurt a. M. Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt verkünden:

Die gesetzgebende Versammlung hat heute einstimmig auf den Senatsvortrag, Preßgesetz betreffend, die Verkündigung nachfolgenden Gesetzes beschlossen: 1) Die Presse ist frei. Die Zensur darf nie wieder eingeführt werden. 2) Vergehen oder Verbrechen, durch die Presse verübt, werden nach dem bestehenden Rechte geahndet. 3) Jede Druckschrift muß mit dem Namen des Druckers und Verlegers, jede Zeitung mit dem Namen des Druckers und verantwortlichen Redakteurs versehen werden.

Eine Bekanntmachung verkündigt die gewünschte Amnestie für frühere politische Vergehen und empfiehlt der Bürgerschaft die Obsorge für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe. Alle Bürger haben die Waffen ergriffen und patrouilliren unaufhörlich in und vor der Stadt, deren Thore sorgfältig bewacht sind. Der Römer ist von allen Seiten militärisch abgesperrt; an die Mannschaft werden scharfe Patronen vertheilt.

Darmstadt. Der Großherzog hat den Erbgroßherzog Ludwig, der eben aus dem aufrührerischen München zurückgekehrt ist, zum Mitregenten ernannt, den Minister du Thil entlassen und Heinrich von Gagern an seine Stelle berufen. Mit einem Erlaß genehmigt der Großherzog sämmtliche 10 Wünsche, die eine Deputation seiner „lieben Stadt Mainz" im Interesse der Entwicklung der bürgerlichen Freiheiten und der Erhaltung der öffentlichen Ordnung ihm zu erkennen gegeben hat. Er werde sofort Vorlagen in diesem Sinne an seine getreuen Stände gelangen lassen. Der Erlaß befriedigt nicht. In neuen Flugblättern wird gesagt: „Laßt Euch nicht einschläfern! Bleibt wach!"

Heidelberg. 51 „Vaterlandsfreunde" aus Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Nassau und Frankfurt a. M., fast alle Mitglieder von Ständekammern, sind hier zu einer Besprechung zusammengetreten. Vor ganz Deutschland erklärt die Versammlung, daß sie die Bundesversammlung einer Ansprache nicht für würdig halte, und daß sie es verschmähe, sich an sie zu wenden, um von ihr irgend etwas zu erbitten. Heinrich v. Gagern warnt vor einem republikanischen Rheinbund mit Frankreich. „Auch ich würde Republikaner sein", sagt er, „wenn das deutsche Volk die republikanische Staatsform beschließen würde. Aber ich will keine Pöbelherrschaft, kein Liebäugeln mit dem Pöbel." Hecker aus Baden erwidert: „Ich will die Freiheit, die ganze Freiheit für Alle, gleichviel, in welcher Staatsform sie zu erreichen ist. Aber keine Freiheit nur für die Privilegirten oder für die Reichen. Ich bin, wenn ich es mit einem Wort benennen soll, Sozialdemokrat." Es wird ein Aufruf an das deutsche Volk erlassen, in dem es heißt: „Die Deutschen dürfen nicht veranlaßt werden, die Freiheit und Selbstständigkeit, die sie als ihr Recht für sich selbst fordern, andern Nationen zu schmälern oder zu rauben." Es wird ferner die Versammlung einer in allen deutschen Landen nach der Volkszahl gewählten Nationalvertretung als unaufschiebbar bezeichnet, „sowohl zur Beseitigung der nächsten inneren und äußeren Gefahren des Vaterlandes, als auch zur Entwicklung und Blüthe des deutschen Nationallebens." Es wird weiter beschlossen, auf die schnelle Einberufung eines deutschen Parlaments hinzuwirken. Vorher soll dahin gewirkt werden, daß möglichst bald eine vollständigere Versammlung von Männern des Vertrauens aller deutschen Volksstämme zusammentrete, um diese wichtige Angelegenheit weiter zu berathen und dem Vaterlande wie den Regierungen ihre Mitwirkung anzubieten. Zur Durchführung dieser Beschlüsse wird ein Ausschuß bestellt. („Siebener-Kommission" für das „Vorparlament.")

Karlsruhe. Durch Extrablatt wird bekannt gemacht, daß der Großherzog bereit sei, auf die von der Kammer der Abgeordneten ausgesprochenen Wünsche einzugehen und die dazu erforderlichen Gesetze entwerfen und vorlegen zu lassen.

München. Nachmittags findet im Rathhaussaale eine höchst stürmische Volksversammlung statt. Der sofortige Abzug der von andern Orten herangezogenen Soldaten wird verlangt. Es wird beschlossen, jede Thätlichkeit zu vermeiden, jeden Exzeß nach Kräften zu verhindern, die Entschließung des Königs auf die Petitionspunkte bis morgen ruhig zu erwarten, der Petition die Bitte um Beseitigung aller konfessionellen Schranken (Juden-Emanzipation) und um volle Religionsfreiheit nachzutragen.

Das Flottengesetz ist fertig!

Das Flottengesetz ist in der Budgetkommission des Reichstags fertig gestellt worden; es bleiben nur noch einige mehr redaktionelle Fragen zu erledigen. Als wir vor einer Woche, nachdem in der Budgetkommission die Septennatsfrage im Sinne der Regierung erledigt worden war, die Annahme der gesammten Vorlage in sichere Aussicht stellten, da wurde, namentlich in Zentrumsblättern, Widerspruch erhoben und der Glaube zu erwecken gesucht, daß möglicher Weise noch an der Deckungsfrage das Gesetz scheitern könne. Ja, am Sonnabend riskirte noch das leitende Zentrumsblatt in Berlin, die „Germania", zu schreiben, daß die Schwierigkeit der Deckungsfrage nicht so schnell und leicht überwunden werden würde, daß ohne sichere Deckung aber das Flottengesetz nicht zu Stande kommen würde. Wer seine parlamentarischen Pappenheimer kennt, hat diesen Versicherungen blutwenig Glauben beigemessen.

Nach dem ganzen Gange der Verhandlungen war mit Sicherheit anzunehmen, daß das Zentrum aus Gründen, die sich einstweilen noch nicht klar erkennen lassen, das Flottengesetz in den sicheren Hafen bringen wollte, selbst auf die Gefahr hin, seine politische Vergangenheit gründlich zu verleugnen. Im vorigen Jahr, als sich der Streit um zwei Kreuzer drehte, da erklärte Herr Dr. Lieber stolz: „Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!" In diesem Jahr, wo eine ganze Schlachtflotte und 500 Millionen in Frage stehen, da erweist Herr Lieber das größtmöglichste Entgegenkommen und ist sogar bereit, in die Verkümmerung des Budgetrechtes des Reichstages zu willigen. Drastisch zeigt sich diese Schwenkung des Zentrums in der Haltung des Abg. Müller-Fulda. Dieser auf dem linken Flügel stehende Zentrumsmann hat sogar eine Broschüre gegen das Flottengesetz geschrieben, in der in vortrefflicher Weise alle Bedenken zusammengefaßt werden, die gegen die Vorlage vom Standpunkt eines Volksmannes geltend zu machen sind. Das hält ihn aber nicht ab, unter Liebers Führung die Schwenkung des Zentrums mitzumachen und in der Bewilligungsfreudigkeit sogar noch über die Regierungsvorlage hinauszugehen. Auf seinen Antrag ist mit Zustimmung der Reichsregierung in das Gesetz eine Bestimmung aufgenommen worden, wonach der gesetzlich vorgeschriebene Flottenbestand schon in sechs Jahren, statt, wie im Entwurf der Regierung vorgesehen, in 7 Jahren erreicht werden soll. Dieser Antrag hat zur Folge eine Beschleunigung der Herstellung neuer Panzerschiffe, obgleich gerade eine Ueberstürzung des Baues dieser Schiffe nach den bisherigen Erfahrungen in jeder Beziehung bedenklich ist. Aber Herr Müller-Fulda hat sich in sein Rechenexempel verliebt und die Regierung hat sich beeilt, zu dieser Beschleunigung ihrer eigenen Pläne Ja und Amen zu sagen.

Was nun die Deckungsfrage angeht, so ist die mehrtägige Verhandlung der Budgetkommission ausgelaufen wie das Hornberger Schießen; es ist mit der Hilfe des Herrn v. Bennigsen ein Beschluß gefaßt worden, der nach etwas aussieht, aber im Grunde genommen garnichts besagt und für das Flottengesetz bedeutungslos ist. Es wird nach dem Vorschlag des Abg. v. Bennigsen in das Flottengesetz hineingeschrieben, daß wenn neue Einnahmen zur Ausführung desselben nothwendig seien, dieselben nicht durch indirekte Steuern beschafft werden dürfen. Eine solche Bestimmung der Gesetzgebung bleibt solange bestehen, bis unter dem Druck erhöhter Matrikularbeiträge mit der Einführung einer indirekten Steuer auch dieser Passus bedeutungslos wird, denn kein Gesetzgeber kann den künftigen Gesetzgeber binden. Im Verlauf der Sitzung stellte sich auch noch heraus, daß unter dem Verbot der indirekten Steuern das Verbot der neuen Zölle oder Zollerhöhungen, insbesondere der Erhöhung der Getreidezölle nicht einbegriffen sein soll. Aber mehr als die Hälfte der indirekten Steuern wird bekanntlich durch Zölle aufgebracht.

Nachdem nunmehr auch die Deckungsfrage erledigt ist, wird die Budgetkommission voraussichtlich in der nächsten Sitzung am Dienstag mit dem Reste des Gesetzes schnell fertig werden. Am Montag beginnt im Plenum des Reichstags bereits die Verhandlung über den Marineetat, an den sich wahrscheinlich die zweite Lesung des Flottengesetzes sogleich anschließen wird. Die Vorlage wird mit großer Mehrheit angenommen werden, und Herr Dr. Lieber wird stolz den Dank der verbündeten Regierungen einheimsen. Sicher wird in irgend einer Form am Schlusse der Reichstagssession der Dank des Kaisers und der verbündeten Fürsten dem Reichstag kundgegeben werden — demselben Reichstag, dessen Mehrheit im vorigen Jahre mit dem Ausdruck „vaterlandslose Gesellen" belegt worden ist. Welch eine Wendung — durch Liebers Führung!

* * *

Die Worte, mit denen der Staatssekretär Tirpitz dem Antrag Müller-Fulda zustimmte, dem alsdann in der Kommission mit 21 gegen 7 Stimmen der Polen, der beiden Volksparteien und der Sozialdemokraten Folge gegeben wurde, lauteten: „Auf den von Herrn Müller-Fulda gestellten und seitens der hohen Kommission angenommenen Antrag, den Herrn Reichskanzler um Auskunft zu ersuchen, welche Bedenken entgegenstehen, die erforderlichen Neubauten bereits in sechs statt sieben Jahren fertigzustellen, habe ich im Auftrage des Herrn Reichskanzlers zu erklären, daß keinerlei Bedenken entgegenstehen, die verbündeten Regierungen es vielmehr nach Ansicht des Herrn Reichskanzlers mit Dank begrüßen würden, wenn zunächst die hohe Kommission und später der hohe Reichstag der vom Abg. Müller-Fulda angeregten Aenderung zustimmen würden. Es erwachsen thatsächlich erhebliche militärische und politische Vortheile daraus, daß die in Aussicht genommene Organisation bereits ein volles Jahr früher zur Durchführung gelangt. Die Schiffsbaukosten werden dadurch nicht gesteigert, nur wird die Maximalsteigerung des Ordinariums bereits ein Jahr früher erreicht."

Zur Deckungsfrage brachte, wie noch aus der Sitzung der Budgetkommission hervorzuheben ist, Abg. Lieber einen veränderten Antrag ein, der für den Fall, daß ein Mehrbedarf erforderlich wird, prinzipaliter die Landesgesetzgebungen verpflichten will, unter Schonung der unteren und mittleren Einkommensteuerklassen die Einkommen von mehr als 10000 Mark zur Deckung heranzuziehen, eventualiter ein von Reichswegen zu erlassendes Nothgesetz vorsieht, durch das bestimmt wird, in welcher Form und mit welchen Einzelheiten die Erhebung stattzufinden haben würde.

Graf Posadowsky sprach im Namen des Reichskanzlers den Wunsch aus, eine Beschlußfassung über diese Materie auszusetzen, bis sich der Reichskanzler mit den Einzelregierungen darüber ins Einvernehmen gesetzt habe. Die Kommission stimmte dem zu, vertagte die Beschlußfassung, setzte aber die Erörterung der Frage inzwischen fort.

Der Abg. v. Bennigsen warnte vor einem so tiefen Eingriff in das Etatsrecht der Einzelstaaten und schlug vor, in das Gesetz die Bestimmung einzufügen, daß Mehrausgaben nicht durch Vermehrung der indirekten Steuern aufgebracht werden dürften.

Abg. Lieber wies darauf hin, daß Bennigsen's Vorschlag nur den Ausschluß der Vermehrung der indirekten Steuern erreiche, nicht aber den Weg zeige, wie man Ersatz schaffen solle; indessen wolle er den Vorschlag mit seinen politischen Freunden in Erwägung nehmen; mit jeder redaktionellen Verbesserung seines Antrages sei er natürlich einverstanden. Eine bloße Erklärung des guten Willens seitens des Reichskanzlers sei für ihn werthlos, er könne sich auf zusichernde Erklärungen nur einlassen, wenn sie von sämmtlichen verbündeten Regierungen in autoritativer Form abgegeben würden; dies sei das Aeußerste, worauf er sich einlassen könne. Er ziehe es aber vor, seinen Gedanken im Gesetz zum Ausdruck gebracht zu sehen. Die Sympathie für die Flotte, ja selbst die Erkenntniß von der Nothwendigkeit derselben schließe es nicht aus, daß er die von ihm verlangte Sicherheit für die Mehrbelastung haben müsse; mit dieser Frage stehe und falle die Vorlage. Er müsse die verbündeten Regierungen auf diesen Ernst der Lage hinweisen; die Bevölkerung werde den Widerstand der Regierungen nicht begreifen und ihrerseits zu dem Schlusse kommen, daß die Flottenvorlage nicht so ernst sei, wie man sie gemacht habe. Er rufe dem Bundesrath zu: „Ich habe das Meinige gethan, thun Sie das Ihrige!"

Die tönenden Worte Liebers sind nichts weiter als eine Rückzugskanonade.

Politische Uebersicht.

Die neuen Sprachenverordnungen und Ministerkrisis in Oesterreich. Die Sprachenverordnungen liegen im Wortlaut zwar noch nicht vor, über ihren Inhalt werden aber folgende Einzelheiten bekannt: Die Verordnung für Böhmen verfügt unter Festhaltung des Grundsatzes, daß jeder Einwohner bei allen in der Verordnung genannten Behörden sein Recht in einer der beiden Landessprachen suchen und finden kann, im Wesentlichen Folgendes: Amts- und Dienstsprache der Behörde ist jene Landessprache, zu welcher als Umgangssprache sich die anwesende Bevölkerung ihres Amtsbezirks nach dem Ergebniß der jeweiligen Volkszählung bekennt. In sprachlich gemischten Amtsbezirken haben beide Landessprachen gleichmäßig Anwendung zu finden. Welche Bezirke als sprachlich gemischte Amtsbezirke anzusehen sind, ist besonders bestimmt. Hiernach wird künftighin in Böhmen zwischen ein- und gemischtsprachigen Amtsbezirken zu unterscheiden sein. Bezüglich der Eintragung in die öffentlichen Bücher wurde die neue Anordnung getroffen, daß in dem Falle, als die Sprache der mündlichen oder schriftlichen Ansuchen mit der Amtssprache der die Eintragung vollziehenden Behörde in einsprachigen Amtsbezirken nicht übereinstimmt, der Eintragung eine Uebersetzung in der Amtssprache beizufügen ist. Die für Mähren erlassene Verordnung geht mit Rücksicht auf die ganz anders gearteten ethnographischen Verhältnisse von der Voraussetzung der Doppelsprachigkeit der Behörden aus. Im Gegensatze zu den bisher geltenden Bestimmungen wird jedoch künftighin der Zwang, sich bei Berathungen der Sprache der öffentlichen Verhandlung zu bedienen, entfallen und wird auch in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten das sogenannte Resumé-Protokoll nöthigenfalls in beiden Sprachen zu führen sein. Für Böhmen und Mähren gemeinsam sind die Bestimmungen hinsichtlich der sprachlichen Qualifikation der Beamten, wonach die Behörden unter genauer Beachtung der grundsätzlichen Bestimmungen der in Rede stehenden Verordnungen gehalten sind, die Besetzung der einzelnen Dienststellen lediglich nach Maßgabe des thatsächlichen Bedürfnisses vorzunehmen. Jeder wird die sprachlichen Kenntnisse besitzen müssen, welche der Dienst bei der Behörde seines Verwendungsbezirks erfordert. In Böhmen wird hiernach schon bei den Konkursausschreibungen vorzugehen sein.

Die Wiener Blätter besprechen die neuen Sprachenverordnungen theils kühl, theils ablehnend. Die „N. Fr. Pr." schreibt, die Zugeständnisse an die Deutschen seien äußerst karg bemessen. Auch in den neuen Verordnungen sei noch immer sehr viel Badeni und sehr wenig Gautsch zu erblicken. Die „D. Ztg." schreibt, die Verordnungen Gautschs seien, obwohl in einigen Punkten den Beschwerden der Deutschen entgegenkommend, für diese ebenso unannehmbar wie die badenischen; mit der Doppelsprachigkeit in ganz Mähren sei das Schicksal der neuen Verordnungen entschieden. Die „Ostd. Rundschau" schreibt: Die Regierung unternahm den einzig zum Ziele führenden Schritt nicht, was nun folgen wird und muß, wurde auf den Tagen von Eger und Klagenfurt beschworen. Die früher badenisch gesinnte „Reichswehr" sagt: Von diesen Verordnungen ist so wenig zu erhoffen wie von der Regierung, die bei ihnen Pathenstelle versieht.

Der Ministerpräsident Gautsch scheint denn auch sehr bald die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die Sprachenverordnungen auf Annahme im Reichsrath nicht zu rechnen haben und hat infolgedessen die Demission des gesammten Ministeriums eingereicht. Kaiser Franz Josef nahm die Demission an und betraute den ehemaligen Statthalter Böhmens Grafen Franz Thun mit der Neubildung des Ministeriums. Der frühere und der neue Ministerpräsident erhielten kaiserliche Handschreiben, wonach die Demission des Kabinets v. Gautsch genehmigt, dasselbe bis zur Bildung des neuen Ministeriums mit der Fortführung der Geschäfte betraut und Graf Thun um Vorlegung einer Ministerliste ersucht wird.

In das Kabinet Thun dürften aus dem Ministerium Gautsch nur der Eisenbahnminister Wittek und der Minister der Landesvertheidigung Graf Welser von Welsersheimb übertreten. Graf Thun beabsichtigt, auch einige Parlamentarier der Rechten in sein Kabinet zu berufen.

* * *

Die Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten. Der spanische Minister

des Aeußeren zeigte dem amerikanischen Gesandten Woodford an, die spanische Regierung wünsche, daß der amerikanische Generalkonsul in Habana, F. Lee, abberufen und die Kriegsschiffe vor Kuba durch Handelsschiffe ersetzt würden, damit der offizielle Charakter des dortigen amerikanischen Unterstützungsdienstes beseitigt werde. Woodford übermittelte diese Wünsche seiner Regierung in Washington auf telegraphischem Wege. Dieselbe antwortete, daß sie sich weigere, unter den gegenwärtig obwaltenden Umständen Lee zurückzuberufen und den Dienst der Kriegsschiffe einzustellen unter dem Hinweis darauf, daß Kreuzer für die Küstenwacht keine Schlachtschiffe seien.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung vom 5. März 1898.

Spezialberathung des Kultusetats.

Beim Titel „Evangelischer Kultus“ erklärt

Abg. v. Strombeck (Zentr.), seine Freunde betrachten nach wie vor die Säkularisation der Stiftungsfonds als ein Unrecht gegen die Kirche. Der Staat sollte das begangene Unrecht möglichst wieder gut machen. Statt dessen scheine der Finanzminister dahin zu streben, die Fonds dem allgemeinen Staatsvermögen immer fester einzuverleiben.

Kultusminister Dr. Bosse versichert dem Abg. v. Strombeck, daß er sich bemühe, dessen seit Jahren geäußerten Wünschen bezüglich der Stiftungsfonds loyal nachzukommen. Ueber Recht oder Unrecht der Säkularisation heute noch zu diskutiren, wäre ganz unfruchtbar. Aber seiner Pflichten gegen die Kirche sei sich der Staat bewußt. Das werde aus den zu erwartenden Vorlagen über die Erhöhung der Pfarrergehälter wieder hervorgehen. Er hoffe, nachdem er die Ermächtigung zur gleichzeitigen Einbringung beider Vorlagen erhalten, dieselben möglichst schnell fertigstellen zu können.

Abg. v. Heydebrand (kons.) und Abg. Dr. Sattler (nl.) geben der Freude darüber Ausdruck, daß die Vorlagen über die Geistlichengehälter demnächst bestimmt zu erwarten sein sollen.

Der Titel wird bewilligt. — Ebenso ohne weitere Debatte die weiteren Einnahmetitel. Bei dem Ausgabetitel „Minister“ bringt

Abg. Dauzenberg (Zentr.) zunächst die Beschwerden des Zentrums über die unparitätische Behandlung der katholischen Bevölkerung zum Ausdruck. Ueberall in der Welt behandelt man die kirchlichen Minderheiten gerechter, als in Preußen. Eine der größten Ungerechtigkeiten sei die Aufhebung der katholischen Abtheilung im Kultusministerium. Seither würden vielfach die katholischen Angelegenheiten von protestantischen Räthen erledigt. Man richte also die katholische Abtheilung wieder ein oder berufe doch eine hinreichende Anzahl katholischer Räthe ins Ministerium. Redner fordert weiter eine Aenderung des Gesetzes über die Vorbildung der katholischen Geistlichen. Das Richtigste wäre, das Gesetz würde ganz zurückgezogen. Verletzt würden die Gefühle der katholischen Bevölkerung auch durch die freundliche Stellung, welche die Regierung zu den Altkatholiken einnehme, durch die Beschränkung des Ordenswesens und die Verminderung der Seelsorge.

Minister Dr. Bosse: So lange er Minister sei, werde die katholische Abtheilung im Kultusministerium nicht wieder errichtet, da damit dem konfessionellen Frieden schlecht gedient sein würde. Seine Räthe wähle er nicht nach konfessionellen Rücksichten, sondern nach der Tüchtigkeit. Das Gesetz über die Vorbildung der Geistlichen beruht auf einem Kompromiß, er halte es nicht für gut, daran zu rütteln. Bezüglich der Zulassung von Orden verfahre die Regierung äußerst liberal. Die Sicherung und die Stärkung des konfessionellen Friedens müsse für jeden preußischen Kultusminister der leitende Gedanke sein.

Abg. Seyffardt (nl.) wünscht endliche Berücksichtigung der Wünsche auf Schaffung einer Reliktenversorgung für Volksschullehrer.

Minister Dr. Bosse: Die letzte Session der Legislaturperiode sollte mit Material nicht zu sehr belastet werden.

Abg. v. Plettenberg (kons.) befürwortet die allgemeine Einführung des Riemenschneider'schen Lesebuchs in die westfälischen und rheinländischen Volksschulen.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole): So lange nicht an allen Schulen amtlich polnischer Unterricht ertheilt werde, könne man den Privatunterricht nicht entbehren. Redner beschwert sich über Nichtzulassung katholischer Orden in den polnischen Landestheilen.

Ministerialdirektor Kuegler erwidert, der Umfang, in dem polnischer Unterricht an den Schulen ertheilt werde, sei ganz genau vorgeschrieben. Heimlichen Unterricht könne und werde die Regierung nicht dulden.

Abg. Boettinger (nl.) regt eine einheitliche Regelung des Geheimmittelwesens an.

Ministerialdirektor Bartsch erwidert, eine solche Anregung sei bereits erfolgt und eine gemeinsame Verordnung für ganz Deutschland angebahnt. Es sei nur noch nicht gelungen, eine zutreffende Definition für Geheimmittel zu finden.

Nächste Sitzung: Montag (Weiterberathung.)

Deutschland.

Berlin, 6. März.

— Der Kaiser ist am Freitag Abend, von Bremen kommend, in Berlin eingetroffen. Auf der Rhede von Bremerhaven nahm er den Vortrag des Chefs des Marinekabinets, Freiherrn von Senden-Bibran und während der Fahrt von Bremen nach Berlin denjenigen des Chefs des Zivilkabinets entgegen. Sonnabend Vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Generalstabes v. Schlieffen und des Chefs des Militärkabinets.

— Der Kaiser hat heute früh dem österreichisch-ungarischen Botschafter von Szögyeny-Masich einen Besuch gemacht, um sich über das Befinden der Frau Kronprinzessin-Wittwe Erzherzogin Stephanie zu erkundigen.

— Der Kaiser gedenkt Anfang Mai die Arbeiten zur Vernichtung der Nonnenraupe in der Rominter Haide zu besichtigen. Die Reise nach Jerusalem soll für den Herbst in Aussicht genommen sein.

— In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ist heute bei Feststellung des Etats der Staatsschuldenverwaltung der Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung für unvorhergesehene Ausgaben von 20 auf 50 Mill. Mk. erhöht und seine Zweckbestimmung dahin erweitert worden, daß die Mittel des Fonds außer zur Anschaffung neuer Betriebsmittel auch zur Erwerbung von Grundstücken für nothwendige Erweiterungen und Ergänzungen der Bahnhofsanlagen Verwendung finden können. Zugleich ist ein Beschluß gefaßt worden, der die Staatsregierung auffordert, aus den Ueberschüssen des laufenden Jahres den Betrag von 30 Millionen Mark außer den im Etat vorgesehenen 20 Millionen Mark zur Verstärkung des Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung zu verwenden, so daß für die Neubeschaffung von Betriebsmitteln und für Grundstückserweiterungen, sowie zur Erweiterung der Bahnanlagen in den beiden Jahren zusammen 100 Millionen Mark zur Verfügung stehen.

— Zu der von den Bündlern betriebenen Sammelpolitik schreibt die „Kölnische Ztg.“: Die Bündler gehen wieder mit der Autorität des Fürsten Bismarck krebsen und machen viel Wesen davon, daß der Fürst sich bereit erklärt hat, den bekannten ziemlich nichtssagenden und nebelhaften Sammelruf zu unterzeichnen. Das Streben, einen gerechten Ausgleich zwischen Landwirthschaft, Industrie und Handel anzubahnen, billigen alle verständigen Politiker, aber die Industrie müßte doch von allen Göttern verlassen sein, wenn sie sich von ausgeprägten Gegnern der Handelsvertragspolitik, der Kanäle, der Ausfuhr-Industrie, von Leuten, die sehr bedenkliche Anschläge auf die Reichsbank und auf die Währung planen, durch glatte Redensarten über das Ziel der Reise täuschen ließe.

— Heute trat hier der Vorstand und Ausschuß des Deutschen Vereins für das Fortbildungsschulwesen unter Leitung des Abgeordneten von Schenkendorff zu einer Sitzung zusammen, in der Schuldirektor Pache-Leipzig eingehend über die einzuführenden Ausbildungskurse für Fortbildungsschullehrer berichtete. Man beschloß die diesjährigen Kurse vom 6. Juni bis zum 15. Juli unter Leitung des Vereins-Vorsitzenden Pache in Leipzig abzuhalten. Der Vorsitzende des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Erziehungswesen, Regierungsrath Dr. Steegmann-Braunschweig berichtete über die im Juni und Juli in Leipzig und an einem zweiten Ort abzuhaltenden kaufmännischen Fortbilduugskurse, die etwa gleichmäßig organisirt werden sollen. Der 3. Deutsche Fortbildungstag soll am 8. und 9. Okt. in Erfurt stattfinden mit der Tagesordnung: 1. Das ländliche Fortbildungsschulwesen, Abg. Geh. Rath Knebel; 2. das badische Fortbildungsschulwesen, Oberschulrath Dr. Weigoldt-Karlsruhe; 3. die Mängel des Fortbildungsschulwesens und ihre Abhilfe, Schulrath Polack-Worbis; 4. die Mittel zur Förderung des Handwerks, Rentier Sombart-Magdeburg.

— Bei den Kämpfen in Südwestafrika ist nach einer aus Windhoek eingetroffenen Nachricht der Unteroffizier Weigt gefallen. Das letzte Gefecht, über das hier Nachrichten eingelaufen sind, fand am 23. Dezember v. Js. im Nordbezirk des Schutzgebiets bei Zaub, unweit Franzfontein, statt. Auf der Verlustliste befand sich der Name Weigt damals nicht. Dieser scheint daher in einem späteren Gefechte geblieben zu sein.

Ausland.

Rußland.

— Wegen des Ueberfalles auf den englischen Vizekonsul in Sebastopol sind, wie der „Times“ aus Odessa gemeldet wird, dort drei Leute verhaftet worden.

England.

Das englische Oberhaus nahm die zweite Lesung der Londoner Universitätsbill an, durch welche die Errichtung einer Universität in London als lehrendes Institut bezweckt wird.

Griechenland.

— Dem König von Griechenland hat der in Athen eingetroffene russische Admiral Skrydlow, der zum Kommandirenden des russischen detachirten Schiffsgeschwaders im Mittelmeer ernannt ist, ein Schreiben der russischen Kaiserfamilie überreicht. — König Georg hat am Freitag das Präsidium der Deputirtenkammer empfangen; der Präsident der Kammer hielt eine Ansprache, in welcher er dem Könige die Glückwünsche der ganzen Nation aussprach.

Türkei.

— Die Pforte hat an ihre Vertreter im Auslande ein Zirkularschreiben gerichtet, in welchem sie denselben mittheilt, daß im Vilajet Kossowo ein Türke ermordet worden sei, welcher den Behörden das Vorhandensein von Waffen bei Bulgaren verrathen hatte. — Die russische Botschaft hat bei der Pforte Vorstellungen erhoben wegen eines Vorfalles in Artaki am Marmarameere; Muselmanen hatten daselbst den griechischen Friedhof und zwei griechische Kirchen geschändet, wobei es zum Streit gekommen sein soll, bei dem mehrere Personen getödtet und verwundet worden seien.

— Eine Depesche des „Standard“ aus Konstantinopel besagt, im Palaste erzähle man sich, daß der russische Admiral Skrydlow beauftragt sei, bei seinem Aufenthalte in Athen den Prinzen Georg an Bord zu nehmen und ihn auf Kreta einzuschiffen. Djevad Pascha sei angewiesen, sich jedem solchen Versuch mit allen in seiner Macht stehenden Mitteln zu widersetzen. Das dürfte wohl ein Märchen sein.

Von Nah und Fern.

* **Berlin,** 6. März. Wegen Beleidigung des Landrathes des Kreises Stolp, Geh. Regierungsraths v. Puttkamer und des Amtsvorstehers, Rittergutsbesitzers v. Böhn hatte sich gestern der verantwortliche Redakteur des „Deutsch. Reichsbl.“ Emil Brandt vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Das genannte Blatt, das besondere Beziehungen zu dem Bauernverein Nord-Ost unterhält und mit dem Landrath v. Puttkamer wiederholt in Streit gekommen ist, enthielt am 17. Juli eine Korrespondenz aus dem Kreise Stolp, worin ein Bauer sich über verschiedenartige Behandlung der Wegeverbesserungspflicht beklagt. Es wurde angedeutet, daß der Amtsvorsteher auf Kunsow, Rittergutsbesitzer v. Böhn, in den Fällen, wo es sich um die Verbesserung öffentlicher Wege handle, einen Unterschied mache zwischen Bauern und Gutsherren. Während er den Bauern gegenüber auf eine strenge Befolgung der bestehenden Vorschriften dringe, drücke er den Gutsherren gegenüber ein Auge zu, so nur lasse sich der schauderhafte Zustand des sogenannten Holefurtweges auf dem Gebiet des Gutsbesitzers Siemers erklären. Dazu war dann noch die Bemerkung gemacht, daß so etwas nur im Kreise Stolp vorkommen könne; es wird über die schlechte Verwaltung des Kreises geklagt und eine Beschwerde bei dem Landesdirektor in Aussicht gestellt. Darin wird eine Beleidigung des Landraths v. Puttkamer erblickt, da diesem eine Vernachlässigung seiner Pflichten und eine pflichtwidrige Unterstützung der parteiischen Amtsführung des Amtsvorstehers vorgeworfen werde. Nach der Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt Dietz die Beleidigungen für vorliegend und beantragte mit Rücksicht auf die bisherige Unbestraftheit des Angeklagten und die Schwere der Beleidigungen 300 Mk. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängniß und Befugniß der Veröffentlichung für den Beleidigten. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten der Beleidigung ohne Zubilligung des Schutzes des § 193 schuldig und verurtheilte ihn zu 200 Mk. Geldstrafe oder 14 Tagen Gefängniß und sprach den Beleidigten die Befugniß der Urtheilsveröffentlichung im „Deutsch. Reichsbl.“, „Stolp. Kreisbl.“ und „Kösl. Amtsbl.“ zu.

* **Breslau,** 5. März. Aus Sosnowice wird gemeldet, daß in der Saturn-Grube die Schachtzimmerung in Brand gerathen ist. Bis gestern Nachmittag wurden 20 Bergleute todt zu Tage gefördert. In einer anderen Meldung wird die Zahl der Todten glücklicher Weise geringer angegeben. Sie beträgt 6. Das Feuer, das durch Fahrlässigkeit entstanden sein soll, wurde nach kurzer Zeit gelöscht.

* **Die Kronprinzessin Stefanie** von Oesterreich wurde in der Nacht zu Sonnabend mit den Sterbesakramenten versehen. Der Kaiser wurde am frühen Morgen von der Verschlimmerung ihres Befindens verständigt und erschien sofort am Krankenbett. Das Befinden der Kronprinzessin hat sich am Sonntag jedoch gebessert.

* **Rom,** 5. März. In vergangener Nacht wurde in Parma, Verona, Reggio-Emilia, Piacenza, Sestola und Chiavari ein heftiger Erdstoß verspürt. In Modena, Cremona, Rovigo, Padua und Florenz machte er sich weniger stark bemerkbar.

* **Ein Kirchenraub** ist in Florenz nach dem „Berl. Tagebl.“ verübt worden. Die Markuskirche wäre von unbekannten Dieben ausgeraubt worden. Der Zeitung „Messaggero“ zufolge sollen Pretiosen im Werthe von einer halben Million Lire verschwunden sein.

* **Der Eisenbahnraub bei Nizza,** dem eine alte Engländerin Burke zum Opfer fiel, die beraubt und aus dem Waggon geworfen wurde, wird seine Sühne finden. Der Verbrecher ist gefaßt. Er ist ein elegant gekleideter Schwede von 50 Jahren Namens Anton Erikson aus Uddevalla. Darauf bauend, daß sein Opfer zweifellos beim Sturze aus dem Waggon oder durch Ueberfahren im Tunnel von Ventimiglia das Leben verloren haben müßte, sowie in der Annahme, daß man ihn so nahe am Thatorte am allerwenigsten suchen werde, war der Attentäter gleich an der nächsten Station in Mentone aus dem Zuge gestiegen und dort geblieben. Anfangs legte sich der Gauner auf entschiedenes Leugnen, als aber bei der Konfrontirung mit seinem Opfer Frau Burke ihn auf das Bestimmteste wieder zu erkennen erklärte, legte er ein umfassendes Geständniß ab.

* **Paris,** 5. März. Der Minister für die Kolonien empfing eine Depesche, wonach ein heftiger Cyclon die Insel Mayotte am Eingang des Kanals von Mozambique in der Nacht vom 27. auf 28. Februar verheerte und erheblichen Schaden anrichtete. Zahlreiche Menschen sind ums Leben gekommen.

* **Habana,** 5. März. In Batabano zerstörte ein Orkan die Kaserne und das Hospital; dabei wurden 9 Soldaten getödtet und 39 verwundet.

* **In Persien** herrscht seit Ende Februar furchtbares Unwetter. Die große Straße von Rescht und Teheran ist unwegsam, da die Pässe in den Bergen zugeschneit sind. Ueber 100 Menschen sollen umgekommen sein. Viele werden außerdem vermißt. Seit einem Menschenalter hat man in Persien nicht ein so furchtbares Wetter erlebt.

Geflügel-Ausstellung in Danzig.

(Originalbericht für die „Altpreußische Zeitung“.)

Der ornithologische Verein zu Danzig hielt in den Tagen vom 5. bis 7. d. M. in den festlich geschmückten Räumen des St. Josephshauses seine achte große Geflügel-Ausstellung ab.

Zur Eröffnung der Ausstellung am Sonnabend früh hatten sich eingefunden die Herren Oberpräsident Dr. v. Goßler, Stadtkommandant Generalmajor v. Heydebreck, Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Polizeipräsident Wessel u. A. Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler betonte in seiner Eröffnungsrede, er stehe den Bestrebungen der Geflügelzuchtvereine durchaus sympathisch gegenüber und freue sich, hier eine so reichhaltige Kollektion von Musterthieren beisammen zu finden. Gerade Obstbau und Geflügelzucht, die in früherer Zeit seitens der Landwirthe so sehr nebensächlich betrieben seien, lieferten bei richtiger Handhabung recht lohnende Erträge, und die Vereine müßten dahin zu wirken suchen, daß neben Verbesserung der vorhandenen Landhuhnschläge auch das richtige, d. h. lohnendste Absatzgebiet gefunden würde. Dieses sei aber nur möglich durch ein Zusammenschließen der sämmtlichen Züchter Westpreußens und durch große Gesammtlieferungen von Eiern möglichst nach Gewicht. Mit den besten Wünschen für ferneres Wachsen und Gedeihen des Vereins und seiner Bestrebungen eröffne er die achte Geflügel-Ausstellung.

So reichhaltig, wie noch nie eine frühere, war diese mit Hühnern und Großgeflügel beschickt, und bedurfte es der ganzen rastlosen Arbeitskraft der Herren des Ausstellungs-Komités, die Menge der Thiere in der durch die Verhältnisse gegebenen kurzen Zeit passend unterzubringen.

Neben den bekannten Rassen, von denen Langshans und Italiener besonders stark vertreten waren, fielen uns eine Kollektion von Crève—Coeur, sowie Malayen, Phoenix, Yokohama und Paduaner angenehm auf.

Reizende Exemplare zeigten die Abtheilungen der Zwerghühner und mag wohl hier der Preisrichter, Herr Moschkowitz-Metgethen, bedauert haben, nicht mehr Preise zu seiner Verfügung zu haben.

In Puten zeigte uns Frl. Ida Voß-Annaberg das Vorzüglichste, was wir bis dahin gesehen haben; ebenso waren die Klassen der Enten mit wirklichen Musterthieren reichhaltig besetzt.

Ein schwieriges Amt war dem Preisrichter für Tauben, Herrn Rechnungs-Rath Wolter-Königsberg, zu Theil geworden: galt es doch, aus 35 Paaren Danziger Hochfliegern und 38 Paaren Brieftauben — fast ausnahmslos guten Thieren — die würdigsten herauszufinden.

Canarien, hiesige Vögel und Exoten waren in reichhaltigster Auswahl vorhanden, u. A. eine Kollektion liederpfeifender Dompfaffen, die sich hartnäckig weigerten, mit ihrer Kunst hervorzutreten.

In Kaninchen zeigte die Abtheilung Belgier wirkliche Riesen, die ihrem Namen Ehre machten; wunderschön in Zeichnung waren auch die ausgestellten 2 Paare Russen.

Eine schöne Zuchtleistung führte Herr Hamann-Danzig in 1jährigen, 2jährigen und älteren Schleierschwanz-Goldfischen vor; ebenso hatte der bekannte Fabrikant für Brutapparate, Herr O. Klotz-Danzig, sein neuestes System mit künstlicher Glucke und Auslaufkäfig ausgestellt, in welchem eine Menge am 3. d. Mts. erbrüteter Küchlein munter herumwimmelten.

Der Abend des 5. März vereinigte Preisrichter, Vereinsmitglieder und einige Aussteller zu einer gemüthlichen Tafelrunde und erhielt hierbei der Wirth des St. Josephshauses, Herr Stawikowski, für einen ausgestellten gemästeten und gebackenen Truthahn mit Beilage eine „lobende Anerkennung“ seitens eines Preisrichter-Kollegiums von ca. 50 Personen. Der hiesige Geflügel-Vogelschutz-Verein hatte sich an der Ausstellung stark betheiligt und wurden folgende Preise errungen:

Frau Vogdt-Neu-Eichfelde: Silberne Medaille der Landwirthschaftskammer für Plymouths. — Die Herren

Zeppke-Weeskendorf: II. Preis für Phoenixhühner

Schepansky-Alt-Rosengart: II. Preis für Pommersche Gänse

Wüthrich-Ellerwald: III. Preis für Peking-Enten

Wüthrich-Ellerwald: II. Preis für Blaue Strasser-Tauben

Wüthrich-Ellerwald: III. Preis für Coburger Lerchen-Tauben

A. Speiser-Elbing: II. Preis für Gelbe Wyandotles

A. Speiser-Elbing: II. Preis für Houdan

Ferd. Fischer-Elbing: Ehrenpreis der Stadt Danzig für Kreuzungs-Hühner

Ferd. Fischer-Elbing: IV. Preis für Minorca

J. Koppenhagen-Elbing: II. und III. Preis für Langshans

A. Matz-Elbing: Silberne Medaille der Landwirthschaftskammer für Schwarze Italiener

A. Matz-Elbing: I. Preis für Lakenfelder Hühner

A. Matz-Elbing: IV. Preis für Mottled Java-Hühner

A. Matz-Elbing: I. und III. Preis für Schwarze Carrier-Tauben

W. Schlücker-Elbing: II. Preis für Hamburger Silbersprenkel

Eugen Lotto-Elbing: I. Preis für Silber-Bantams.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 7. März 1898.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 8. März: Veränderlich, feuchtkalt, lebhafter Wind.

Personalien. Der Wasser-Bauinspektor William Richter ist im Bezirk der Weichselstrom-Bauverwaltung von Marienburg W.-Pr. nach Danzig versetzt worden.

Dem Staatsanwaltschafts-Sekretär Hetz in Königsberg i. Pr. ist der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen worden.

Besuch des Kaisers in Theerbude. In der Nassawer Forst wird bekanntlich der durch die Nonnenraupe drohenden Gefahr unter Mitwirkung von Pionieren mit aller Engergie entgegengearbeitet und alles gethan, um dem schädlichen Insekt den Boden zur Vermehrung zu nehmen. Wie bestimmt verlautet, wird der Kaiser im Monat Mai nach Theerbude kommen, um sich persönlich davon zu überzeugen, in wie weit die Vorbeugungsarbeiten Nutzen geschafft haben.

Zur Errichtung einer neuen technischen Hochschule wird der „Schles. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: „In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Frage der Errichtung einer neuen technischen Hochschule so gut wie entschieden sei,

und zwar in dem Sinne, daß die neue Schule nach Danzig kommt, in Breslau dagegen nur einige Lehrstühle für technische Fächer an der Universität errichtet werden. Es soll sogar nicht ausgeschlossen sein, daß dem Landtage noch in dieser Session ein Nachtragsetat hierüber zugeht."

Kreis-Turntag. Die Turn-Vereine des Kreises Nordosten, welcher bekanntlich die Provinzen West- und Ostpreußen und den Netzedistrikt umfaßt, werden ihren diesjährigen Kreis-Turntag am ersten oder zweiten Sonntage im Juli in Schneidemühl abhalten.

Eröffnung der Schifffahrt. Die regelmäßigen Dampferfahrten zwischen Elbing und Königsberg werden am Freitag, den 11. März, durch Dampfer „Expreß" eröffnet. Die Fahrten finden an jedem Dienstag und Freitag statt und werden durch die Dampfer „Expreß" und „Iris" ausgeführt.

Trauergottesdienst. Anläßlich der Beerdigung des verstorbenen Predigers der hiesigen Mennoniten-Gemeinde, des Herrn Harder, findet morgen, Dienstag, Nachmittag 3½ Uhr, in der Mennonitenkirche (Reiferbahnstraße) eine Gedächtnißfeier statt, bei welcher Herr Prediger Mannhardt aus Danzig die Trauerrede halten wird.

Kaufmännischer Verein. Wie bereits mitgetheilt, fällt der übliche Vortrag am Dienstag, den 8 März, aus. Dafür findet mit Genehmigung des Herrn Direktor Pamperin eine gemeinsame Besichtigung der Fabrik der Herren Loeser & Wolff statt. Hierzu Versammlung Dienstag, Nachmittags 4¾ Uhr, im Vereinslokal.

Ruderverein „Nautilus". Die Passiven des „Nautilus" gaben am Sonnabend in dem festlich geschmückten Saale des Gewerbevereinshauses den Aktiven des Vereins einen Herrenabend, der nach jeder Richtung hin als vorzüglich gelungen zu bezeichnen ist. Nach Vortrag einiger Musikstücke brachte der Vorsitzende Herr M. Jantke das Kaiserhoch aus, worauf stehend die Nationalhymne gesungen wurde. Herr Brauereibesitzer Preuß als Vertreter der Passiven feierte die Verdienste der Aktiven. Die Reihe der Vorträge leiteten einige Gesänge eines Doppelquartetts ein, von den zahlreichen dann folgenden Aufführungen und Vorträgen erwähnen wir besonders das Auftreten der Tyroler Sänger aus dem Zillerthal, den Fastnachtsscherz „Dusel und Tute, die zwei berühmten Elbinger Nachtwächter", und die Schlußnummer „Miß Arabella oder: Uns kann keener. Großer Riesen-Ringkampf," wobei die frohe Stimmung den Höhepunkt erreichte. Eine von den Passiven dem Ehrenmitgliede und Instruktor des Vereins, Herrn Gerlach, gestiftete Prunkkanne, mit einer Widmung und der Angabe der mit Erfolg besuchten Regatten konnte demselben erst gestern überreicht werden, da Herr Gerlach am Erscheinen verhindert war.

Der Ruderklub „Vorwärts" veranstaltete am Sonnabend im großen Kasinosaale eine Soiree, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute und zu allgemeiner Befriedigung verlief. Nach Vortrag einiger Musikpiecen und Humoresken wurde eine Posse mit Gesang betitelt „Der Meister-Ruderer" aufgeführt, die lebhaften Beifall fand. Nachdem sich dann noch ein Konzert-Schnellmaler produzirt hatte, trat der Tanz seine Herrschaft an, der sich die junge Welt lange Zeit mit Vergnügen beugte.

Der Bezirksverein Elbing des Deutschen Werkmeisterverbandes beging am Sonnabend unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und Gäste in der Bürgerressource sein Stiftungsfest. Nachdem die Kapelle des 146. Infanterieregiments das Fest durch den Marsch „Für Kaiser und Reich" eröffnet hatte, begrüßte der Vorsitzende, Herr W. Hartwig, die Anwesenden und brachte ein Hoch auf den Kaiser als den Werkmeister des Reiches aus, woran sich das Absingen der Nationalhymne anschloß. Nun folgten Gesangs- und humoristische Vorträge, das Auftreten der Tyroler Sängergesellschaft Hofer, abwechselnd mit Musikvorträgen, und daran mehrere lebende Bilder, die das Wirken des Werkmeisterverbandes veranschaulichten. Den erklärenden Text, der in gebundener Rede gehalten war, las Herr Hartwig vor. Die Posse „In der Klemme" wurde flott gespielt und fand lebhaften Beifall. Während der Tafel wurden mehrere gemeinsame Lieder gesungen. Herr Hartwig verbreitete sich in einer Ansprache über die Entwickelung des Verbandes, der vor 14 Jahren von 7 Vereinen mit 300 Mitgliedern in Düsseldorf gegründet wurde, heute 600 Bezirksvereine mit 32 000 Mitgliedern zählt und ein Vermögen von 1,500,000 Mk. besitzt, das in sicheren und ersten Werthen angelegt ist. Daß bei solcher günstigen Entwicklung sich auch die Leistungen des Verbandes sehen und hören lassen können, bedarf keines Hinweises. Im Laufe dieser Zeit hat derselbe an 2500000 Mk. an Invaliden, Wittwen und Waisen und in Noth gerathene Mitglieder gezahlt, theils an Sterbegeldern, theils an Unterstützungen. Es sind also rund 4 Mill. Mark von den Werkmeistern zusammengetragen und den Zwecken des Verbandes gemäß verwandt worden zur Linderung der Noth der Mitglieder. Redner konstatirte, daß der Verband sich des Schutzes der Behörden erfreuen und die Früchte der Selbsthilfe genießen könne und schloß mit dem Wunsche auf das weitere Blühen des Verbandes, dem er ein Hoch ausbrachte. Alsdann trat der Tanz, von der jungen Damenwelt schon sehnlichst erwartet, in seine Rechte, dem bis zu später Morgenstunde gehuldigt wurde. Ein offizieller Frühschoppen im Rathskeller bildete den Schluß des sehr gelungenen Festes.

Der Gewerkverein der Maschinenbauer hielt gestern Nachmittag im „Gewerbehause" eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde — die Genehmigung des Herrn Kommerzienrath Ziese vorausgesetzt — am 17. oder 24. April den auf der Schichauwerft in Danzig im Bau befindlichen Schnelldampfer „Kaiser Friedrich III." zu besichtigen. Etwa 70 Herren erklären gestern bereits die Zusage zur Betheiligung an der Exkursion, an welcher Nichtmitglieder nicht theilnehmen dürfen.

Ein Wintervergnügen veranstalteten am Sonnabend die Schlosser der Firma F. Schichau-Trettinkenhof im „Gewerbehause", welches bei der vorzüglichen Verpflegung des rührigen Wirthes, Herrn Speiser, in schöner Harmonie verlief.

Vergnügen. In den Räumen des Goldenen Löwen fand gestern Abend eine von Seiten einiger Barbier- und Friseurherren arrangirte Soiree statt, welche mehr den Charakter eines Balles hatte und infolge der ergangenen Einladungen recht zahlreich besucht war. Das Fest selbst verlief glänzend und in schönster Harmonie, und hielt die Theilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen. Nach einem Toaste auf den Kaiser, folgte das Absingen der Nationalhymne, sowie fernere Toaste, auf die Kollegenschaft, die Damen 2c.

Das gestrige Militärkonzert in der Bürgerressource war trotz des verhältnißmäßig hohen Eintrittspreises sehr gut besucht und wurden die Vorträge der gut geschulten Kapelle sehr beifällig aufgenommen. Ganz besonders durch Applaus ausgezeichnet wurden die Kompositionen des Dirigenten Herrn Hietschold: „Die braven 146er", ein Marsch, „Für Jeden Etwas", Potpourri, sowie das als Einlage gegebene Streichquartett, welches sogar zweimal verlangt und gespielt wurde. Wir hoffen, Herrn Hietschold und seine wackeren 146er bald wieder zu sehen und zu hören!

Die Bäckergesellen-Brüderschaft, deren Vereinslokal seit Jahren der „Vereinsgarten" in der Holzstraße war, bezog heute Mittag das neue Lokal in „Legan". Die Uebersiedlung erfolgte in feierlicher Weise unter Vorantritt einer Musikkapelle.

Kreistag. Zu dem auf den 26. März d. J. im Kreishause zusammenberufenen Kreistage stehen u. a. folgende Punkte auf der Tagesordnung. Festsetzung des Kreishaushaltsetat pro 1. April 1898/99; Wahl zweier Kreis-Ausschußmitglieder an Stelle der Herren Landrath a. D. Birkner-Cadinen und Gutsbesitzer Ed. Grunau-Fürstenau für die Zeit vom 1. Januar 1898 bis 31. Dezember 1903. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten pro 1. April 1897/98.

Zu dem Feuer in der Leichnamstraße ist zu bemerken, daß durch dasselbe nicht die Brauerei, sondern das von derselben getrennte Gebäude, in dem sich die Mälzerei und der Lagerspeicher für Brauereiartikel der Firma Herm. Regier befand, betroffen wurde. Die Feuerwehr wurde 5¾ Uhr alarmirt und fand bei ihrer Ankunft das 2stöckige, massive und mit Pappdach versehene Gebäude innen vollständig brennend vor. An ein Erhalten des Gebäudes oder eines Theiles des Getreidevorraths war garnicht zu denken. Was nicht das Feuer zerstörte, wurde durch Rauch und Wasser unbrauchbar. Es gelang indessen, das Feuer fast ganz auf seinen Herd zu beschränken, nur der Dachvorsprung des eigentlichen Brauereigebäudes, das unmittelbar neben dem Speicher steht, wurde durch die Hitze ganz unbedeutend in Mitleidenschaft gezogen. Das Feuer muß in dem Speicher schon stundenlang gewüthet haben, ehe es bemerkt wurde. Die Feuerwehr setzte die Dampfspritze mit 4 Schläuchen und eine Druckspritze in Thätigkeit. Die Entstehungsursache ist nicht zu ermitteln. Der ursprüngliche Herd befand sich vermuthlich im Erdgeschoß unter der Treppe und dem Aufzuge. Eine besondere Gefahr für die Brauerei und das nördlich an das Regier'sche Grundstück anstoßende Nachbargrundstück bildete ein Schuppen, zwischen Brauerei und dem letztern, in dem 18 bis 20 Faß Petroleum lagerten. Da die Wegschaffung des Petroleums über den Hof des Regier'schen Grundstücks wegen der Hitze und des Funkenregens gefährlich war, von einer anderen Seite aber einen Zugang nicht hatte, so ließ Herr Brandinspektor Peterau die Fachwerkswand des Schuppens nach der Leichnamstraße hin einschlagen und das Petroleum fortbringen. Das innen ausgebrannte Gebäude war mit 12000 Mk. versichert.

Lehrerelend. Wiederholt ist es in den letzten Jahren in unserer Provinz vorgekommen, daß Lehrer, welche infolge aufreibender Arbeit im Berufe dienstunfähig wurden und pensionirt werden mußten, die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch nahmen, da die Pension nach kurzer Dienstzeit nur eine sehr niedrige ist. So sammelt jetzt der Lehrerverein Hoppendorf im Regierungsbezirke Danzig für einen kranken pensionirten Lehrer Gaben. Derselbe wurde nach 12jähriger Dienstzeit infolge Lungenleidens am 1. Oktober v. Js. pensionirt und beträgt die Pension nur 397 Mk. jährlich.

Verminderung des Schreibwerks. Vom 1. April d. Js. tritt auch bezüglich der Lehrergehaltsquittungen eine Beschränkung des Schreibwesens ein. Die früheren Quittungen enthielten die Bemerkung: „Daß Quittungsaussteller der an der hiesigen Schule wirklich angestellte Lehrer ist, sowie daß derselbe heute noch lebt und eigenhändig unterschrieben hat, wird hiermit amtlich bescheinigt. Der Schulvorstand." — In den neuen Quittungen fällt diese Nachschrift vollständig fort, eine Bescheinigung ist überhaupt nicht erforderlich, und der Wortlaut der Quittung beschränkt sich auf fünf Druckzeilen. Die Formulare erhalten die Quittungsaussteller kostenlos aus den amtlichen Kassen.

Die Polizeibehörden sind von dem Minister des Innern angewiesen worden, von allen Strafverfügungen, die sie wegen Uebertretungen in Gemäßheit des Gesetzes vom 23. April 1883 gegen Schüler oder Schülerinnen einer öffentlichen Lehranstalt erlassen, den Schulbehörden ungesäumt Kenntniß zu geben, da es im Interesse der Schule liegt, von derartigen Bestrafungen der Schüler Mittheilung zu erhalten. Die Mittheilungen sind, soweit es sich um Schüler höherer Lehranstalten handelt, an die Anstaltsdirektoren, und wenn Schüler von Volksschulen in Frage kommen, an die Schul- und Kreisschulinspektoren zu richten.

Zollbehandlung landwirthschaftlicher Maschinen. Durch die Presse ging kürzlich die Mittheilung, daß seit Anfang dieses Jahres landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen zollfrei nach Rußland eingeführt werden konnten. Die „Nordd. Allg. Ztg." macht dem gegenüber darauf aufmerksam, daß die Zollbehandlung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe seit Inkrafttreten des Handelsvertrages keine Aenderung erlitten hat. Möglicher Weise sind diese Zeitungsmeldungen darauf zurückzuführen, daß den russischen Zollämtern II. und III. Klasse und den Nebenzollämtern neuerdings die Befugniß zur Abfertigung landwirthschaftlicher Geräthe einfacher Bauart verliehen worden ist.

Verhaftet wurde am Sonnabend Nachmittag ein auswärtiger Mann, der von den vor einem Verkaufsgeschäft in der Brückstraße ausgehängten Sachen einen neuen Winterüberzieher im Werthe von 35 Mk. stahl. Der Verhaftete ist etwa 27 bis 30 Jahre alt, nennt sich Gotthilf Friese und will aus der Gegend von Neidenburg und auch von Pr. Holland sein. Er zeigte sich äußerst frech und gab an, nur vom Stehlen und Betteln zu leben. Ferner wurden die Arbeiter August H. und August S. vom Inn. Vorberg gestern Abend festgenommen, weil sie mehrere Personen auf dem Getreidemarkt mit offenen Messern bedrohten und nach ihnen mit Glasflaschen warfen. Bei ihrer Verhaftung zeigten sie sich dem Schutzmann gegenüber sehr renitent.

Strafkammer. Wegen fahrlässiger gefährlicher Körperverletzung hat sich die Wittwe Fietkau von hier zu verantworten. Die Angeklagte hat seit einer Reihe von Jahren Massagekuren unternommen und wurde ihr im Oktober v. Js. zu diesem Zweck der Schüler Lange, welcher sich anscheinend beim Turnen den linken Arm verrenkt hatte, zugeführt. Sie hat denn auch nach ihrer Ueberzeugung die Verrenkung eingerichtet, einen Verband angelegt und die Massage noch sechsmal wiederholt. Der Arm blieb jedoch schmerzhaft und geschwollen. Nach Verlauf von drei Wochen wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen und konstatirte Herr Dr. Nesselmann einen Bruch des linken Ellenbogenknochens. Da die Heilung mit ärztlicher Hilfe gut von Statten gegangen ist, nachtheilige Folgen auch nicht zurückgeblieben sind, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

In angetrunkenem Zustande versetzte der Arbeiter Döhring in Christburg am 30. Januar d. J. dem Arbeiter Karuhn auf der Straße ohne jede Veranlassung einen Messerstich in den Rücken. Das Urtheil lautete auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

Wegen Betruges sollte sich sodann ein hiesiger Agent verantworten, der Angekl. war jedoch nicht erschienen. Der Gerichtshof beschloß daher, die Sache zu vertagen und zum nächsten Termin den Angeklagten zwangsweise vorführen zu lassen.

Wegen Sachbeschädigung ist der mehrfach vorbestrafte Knecht Hermann Klein aus Orloff von dem Schöffengericht zu Tiegenhof mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß bestraft. Hiergegen hat der Angeklagte Berufung eingelegt. Nach dem Urtheil hat der Angekl. am 3. Oktober v. Js. zu Marienau dem Pferde eines Gendarmen eine 10 Cm. lange Schnittwunde beigebracht, in Folge dessen das Pferd 3 Wochen dienstunfähig gewesen ist. Der Angekl. bestreitet diese rohe That verübt zu haben, hält es aber doch für rathsam, seine eingelegte Berufung zurückzuziehen.

In brutaler Weise versetzte der 18jährige Arbeiter Carl Barwig aus Thoerichthof Anfangs Februar d. Js. dem Besitzer Hermann Peters dortselbst einen Messerstich in die Oberlippe und brachte ihm noch fernere 2 Schnittwunden am rechten Daumenballen bei. Der Angekl. ist geständig, will jedoch von seinem Brodherrn gereizt sein. Der Gerichtshof erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

Telegramme.

Berlin, 7. März. Das Herrenhausmitglied Graf Stolberg-Wernigerode auf Alt-Janowitz ist gestorben.

Prag, 6. März. Im Laufe des Tages fanden vereinzelte Ansammlungen statt, welche von der Polizei, die Zusammenstöße mit Studenten befürchtete, zerstreut wurden. Ein Student wurde durch Steinwürfe verletzt. Im Laufe des Nachmittags wurden mehrere Fensterscheiben einzelner Gebäude eingeworfen. 5 Personen wurden theils wegen Einmengung in Amtshandlungen, theils wegen aufreizender Reden verhaftet.

London, 7. März. Nach Informationen an hiesigen Stellen unterhandelt Rußland gegenwärtig mit China über folgende Punkte: Dauernde Besetzung von Port Arthur und Halienwan, Bauerlaubniß für eine von der russisch-mandschurischen Bahn abzweigende Bahn nach Port Arthur, Anstellung russischer Militärinstrukteure in den nördlichen Provinzen mit Einschluß von Petschili. Für die Besetzung von Port Arthur und Halienwan dürfte die Form der Pachtung gewählt werden. Ueber die Zeitdauer der Pachtung ist noch nichts bekannt. Rußland will die Verhandlungen bis Ende März zum Abschluß bringen. Eine weitere Meldung bestätigt diese Mittheilungen und fügt noch hinzu: Im Falle, daß China die russischen Forderungen ablehne, drohe Rußland damit, Truppen in die Mandschurei einrücken zu lassen.

Petersburg, 7. März. Die deutsche Oper wurde gestern mit Wagner's „Lohengrin" eröffnet. Die Aufführung hatte nach jeder Richtung hin einen großen Erfolg.

Konstantinopel, 6. März. Der erste Sekretär des bulgarischen Exarchats, Markadrosow, gegen welchen gestern Mittag, wie gemeldet, ein Attentat verübt wurde, ist gestorben. Die Polizei setzt Nachforschungen nach dem Thäter, der entkommen ist, fort. Bisher sind 50 Verhaftungen vorgenommen. Die Pforte sandte an die türkischen Vertreter im Auslande ein Zirkular, in welchem die Freilassung fast sämmtlicher in Ueskük verhafteten Bulgaren mitgetheilt und hinzugefügt wird, eine Kommission sei beauftragt, die des Mißbrauchs der Amtsgewalt schuldig befundenen Beamten zu bestrafen. Eine auf heute anberaumte Versammlung der Botschafter wurde auf morgen vertagt.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 7. März, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	5./3.	7./3.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	103,90
3½ pCt. " "	103,90	103,90
3 pCt. " "	97,20	97,20
3½ pCt. Preußische Consols	103,90	103,90
3½ pCt. " "	104,00	103,90
3 pCt. " "	98,20	98,10
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,50	100,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,20	101,20
Oesterreichische Goldrente	104 50	104,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,70	103,70
Oesterreichische Banknoten	170,25	170,20
Russische Banknoten	216 80	216,70
4 pCt. Rumänier von 1890	94,90	94,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	62,50	62,20
4 pCt. Italienische Goldrente	94,70	94,10
Disconto-Commandit	205,70	204,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	—,—	121 —
Spiritus 70 loco		42,30 ℳ
Spiritus 50 loco		61,90 ℳ

Königsberg, 7. März, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	42,50 ℳ Brief
März	42,50 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	41,70 ℳ Geld

Spiritusmarkt.

Danzig, 5. März. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 61,75, nicht contingentirter loco 42,00 bezahlt.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 5. März Kornzucker excl. von 88 % Rendement 10,10—10,30. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 7,45—7,90. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,12—23,50. Melis I mit Faß 22,75—00,00. Ruhig.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottendienst am **Purimfeste.** Montag, den 7., Abends 5¾ Uhr, Dienstag, den 8., Morgens 7 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 7. März 1898.

Geburten: Eisenbahnstations-Assistent Adalbert Lehmann T. — Kaufmann Johann Härder S. — Arbeiter Daniel Hinz T. — Rentier Rudolf Schrödter T. — Arbeiter Franz Schulz T. — Arbeiter Eduard Rösnick Zwill. 2 S. — Schuhmacher Adalbert Kleefeld T. — Schlosser Ferdinand Quapp S. — Schmied Otto Korn T. — Arbeiter August Grunwald T.

Aufgebote: Bäckergeselle Ludwig Friedr. Wilhelm Krall-Elbing mit Bertha Emilie Buchholz-Schlodien, Kr. Pr. Holland. — Fabrikarbeiter Hermann Reiniger mit Anna Seeburg. — Metalldreher Friedrich Gruhn mit Auguste Tobien. — Maurergeselle Ed. Weber-Elbing mit Anna Scholz-Berlin. — Fuhrhalter Gustav Hein-Elbing mit Anna Zerfowski-Kraffohlsdorf.

Sterbefälle: Rentier Carl Herrmann, 82 J. — Leibrentnerin Bertha Clementine von Bareire, 75 J. — Arbeiter Gottfried Mißfelder, S. 12 T. — Arbeiter Christoph Hopp, S. 8 T. — Arbeiter Rudolf Baltus, S. 9 M. — Arbeiter Eduard Roesnick, 2 S. 24 S. — Arbeiter Carl August Sommer, T. 2 M. — Hospitalsschaffnerfrau Marie Glowitz, geb. Stillmann, 64 J. — Rentiere Wwe. Caroline Stutterheim, geb. Peplau, 79 J.

Am 4. März d. J. verschied nach kurzer Krankheit der Prediger der hiesigen Mennoniten-Gemeinde,

Herr Carl Harder.

Seit 24 Jahren Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und seit 20 Jahren Mitglied der Schuldeputation, hat der Verstorbene durch sein jeder Zeit mannhaftes und freimüthiges Eintreten für das Wohl der Commune, sowie durch seine treue und erspriessliche Mitarbeit an den Aufgaben der Schule sich hervorragende Verdienste um unser Gemeinwesen erworben.

Ehre seinem Andenken!

Elbing, den 7. März 1898.

Magistrat, Schuldeputation und Stadtverordnete.
Elditt. Horn.

Total-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfs verkaufe sämmtliche **Tuche, Buckskins** sowie **Herren- u. Knaben-Garderoben** zu und unter Kostenpreis.

Adolf Schoeler, Wasserstraße 57.

Die Beerdigung des Herrn **Prediger Carl Harder** findet heute, Dienstag, Vormittags präzise 12 Uhr, auf dem St. Annenkirchhofe statt.

Vorher 11¼ Uhr **Trauerfeier** im Trauerhause.

Nachmittags 3½ Uhr **Gedächtnissfeier** in der Mennoniten-Kirche, Reiferbahnstraße.

Herr Prediger **Mannhardt**-Danzig.

Der Vorstand der Elbinger Mennonitengemeinde.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Dienstag: **Sehr dringend.**

Turn-Verein

Sonntag, den 27. März cr., Nachmittags 4 Uhr: Schauturnen. Abends 8 Uhr: BALL in den Sälen der **Bürger-Ressource.**

Einladungs- Anmeldungen werden **Dienstag und Freitag, bis spätestens den 11. d. Mts.** in der **Halle** erbeten.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute früh 1½ Uhr wurde unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Kaufmann

Carl Herrmann

von seinem langen, qualvollen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Elbing, den 6. März 1898.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, **Holländerstraße 21**, auf dem alten St. Annenkirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Montag, den 14. d. Mts., sollen aus dem Forstreviere **Eggertswüsten** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
11 Stck. Ei.-, 18 Bi.-, 83 Ki.-Nutzholz,
7 R.-Mtr. Ei.-Pfahlholz,
90 „ Klobenholz,
81 „ Knüppelholz,
290 „ Reisig III
und aus **Rakau**
40 „ Rothbu.-Nutzholz u. Reisig nach Bedarf und Vorrath.

Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Hirschkruge bei Dörbeck.

Elbing, den 5. März 1898.

Der Magistrat.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 8. März:
(Dutzendbillets gültig.)
Benefiz für **Paul Schwaiger:**
Das zweite Gesicht.
Lustspiel in 3 Akten von Dr. Oskar Blumenthal.

Mittwoch, den 9. März:
(Bei halben Kassenpreisen.)
Hans Huckebein.

Donnerstag, den 10. März:
Vortheilsvorstellung für die Elbinger Königin Luisen-Stiftung.
Colberg.
Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.

Anfang 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 17. d. Mts., sollen aus dem Forstreviere **Grunauer-Wüsten** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
35 Stck. Ei.-, 17 Bu.-, 14 Bi.-, 250 Ki.-Nutzholz,
75 R.-Mtr. Eichen-Nutzholz, 2 Mtr. lg.,
219 „ Klobenholz,
82 „ Knüppelholz,
32 „ Erlen-Pantoffelholz,
818 „ Reisig III.

Versammlung der Käufer Morgens 9 Uhr im Gasthause zu Dambitzen.

Elbing, den 5. März 1898.

Der Magistrat.

Kaufmännischer Verein.

Der Vortrag am Dienstag, den 8. März cr., fällt aus.

Dafür mit Genehmigung des Herrn Direktor Pamperin: Gemeinsame Besichtigung der Fabriken der Herren Loeser & Wolff.

Hierzu **Versammlung Dienstag, Nachmittags 4¾ Uhr, im Vereinslokal.**

Der Vorstand.

Trockene Maler-u. Maurerfarben Lacke, Firnisse, Pinsel Schablonen, Kitt, Bronze kauft man in bester Qualität billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Kathol. Arbeiterverein.

Das Vereinsmitglied Franz Bludau, **Sternstraße Nr. 16,** wird **Dienstag, den 8. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr,** beerdigt.

Altes Gold

Silber, Edelsteine zc. kauft stets gegen Baar, tauscht zum vollen Werth ein oder arbeitet billigst um

F. Witzki
Goldschmiedemeister und vereidigter Gerichtstaxator
Schmiedestraße 17.

Annahme von Stroh-Hüten zum Pressen und Modernisiren nach streng neuen aparten Formen.

Federn zum Waschen und Färben bereitwilligst angenommen.

Th. Jacoby.

Florentiner werden vorzügl. gewaschen und gepreßt.

Jeder Raucher wolle das Inserat aufbewahren!

Malinero,	Sumatra-Havana	**10,00.**
Confianza,	Mexico-Havana	**8,00.**
Forida,	Java-Havana	**6,00.**
Dulcia,	Sumatra-Havana	**5,00.**

Rabatt gewähren wir bei Entnahme von 1 Kiste an.

Cajetan Hoppe Nachf., Michalski & Zachau.

Zur Frühjahrs- u. Sommersaison

alle **Neuheiten** in

Paletot-, Anzug- u. Hosenstoffen

in **reichhaltiger Auswahl** bei **billiger** Preisnotirung empfiehlt

A. Glagau,
Alter Markt 38.

Sämmtliche **Herren-Garderobe** nach Maaß wird nur **unter Garantie tadellos** abgegeben.

Gegründet 1847. Gegründet 1847.

E. Mulack,
Nr. 15 Uhrmacher, Alter Markt Nr. 15
(Ecke Spieringstraße),

empfiehlt sein großes Lager goldener und silberner **Herren- und Damenuhren,** Remontoirs und Savonettes, **Regulateure, Wanduhren, Wecker,** stets neue Muster, unter mehrjähriger Garantie guten Gehens. **Reparaturen** an **Uhren, Musikwerken zc.** sauber und zuverlässig.

Juwelier und Graveur **Augustin Riebe,** Gold- und Silberarbeiter
Alter Markt 53 Elbing, Alter Markt 53

empfiehlt sein colossales Lager in **Hochzeitsgeschenken, — Pathengeschenken, Juwelen, Uhren,** nur gute Waare unter reeller Garantie, **Gold-, Silber- und Alfenidewaaren** zu anerkannt **billigsten,** aber **festen Preisen.**

Freundschafts-, Verlobungs-Ringe. Myrthenkränze zur Silberhochzeit ganz besonders billig in größter Auswahl.

Goldschmiedewerkstätte mit electrischem Betriebe.

Pferde-Lotterie zu Berlin.

Ziehung unwiderruflich: am 10. März 1898.
3233 Gewinne * 66 666 Loose.
Hauptgewinne Werth
15000, 10000, 9000, 8000 M.

Loose à **3 Mk.,** Porto und Liste **30 Pfg.,** empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Postnachnahme

Carl Heintze, General-Debit,
Berlin W. (Hôtel Royal), **Unter den Linden 3.**

Reparatur-Werkstätte für **Fahrräder und Nähmaschinen** mit Kraftbetrieb.

Erste und einzige dieser Art am Platze.

Emaillirung, Verkupferung, Vernickelung von Gegenständen jeder Art

Um **jede vorkommende Reparatur** prompt ausführen zu können, halte von jetzt ab stets großes Lager in **Roh- und Ersatztheilen.**

Paul Rudolphy Nachfl.,
Inh. Georg Geletneky.
Fischerstr. 42. Fischerstr. 42.

Gr. Specialgeschäft für Fahrräder, Nähmaschinen u. Sportsartikel.

Eigene verdeckte cementirte Fahrbahn. Täglich Unterricht gratis.

ff. Erdbeermarmelade,
schönster Ersatz für Butter, pro Pfd. 60 ₰ empfiehlt die

Obsthalle,
Alter Markt.

Künstliche Zähne unter mehrjähriger Garantie, **Plombiren zc.**

Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Packheu,
Putzlappen, weiße und bunte, sowie **altes Blei** kaufen stets zu höchsten Preisen

Zillgitt & Lemke,
Metallwaaren-Fabrik.

Hochfeine **Messina-Apfelsinen** empfiehlt **billigst** die

Obsthalle,
Alter Markt.

Kistenabgabe an Wiederverkäufer.

Feinste Tafelbutter empfiehlt **Adolph Kellner Nachf.**

Sauern Kumst in Fässern und ausgewogen, empfiehlt **J. H. Koch, „Hohe Brücke".**

Obstbäume, **Linden- u. Birkenstämme, Buchen u. Weißdorn zu Hecken, Ziersträucher und wilden Wein, Spargelpflanzen, Blumen und Gemüsesamen,** empfiehlt die Gärtnerei von **F. W. Stegmann.** Daselbst kann ein **zweiter Gehilfe** und ein **Lehrling** eintreten.

Obststämmchen, deren Edelreiser von hierorts best bewährten Sorten entnommen sind, sowie **Beerenobst-Sträucher,** in besten Sorten empfiehlt die

Obstverwertungs-Genossenschaft in Elbing. E. G. m. b. H.

Verk. Brut-Eier von meinen in Danzig a. 5./3. 98. höchst prämiirten schw. glattb. Langshan à Dtzd. 5 ℳ incl. Packung. **J. Koppenhagen,** Kalkscheunstraße 3/4.
(Bitte ausschneiden und aufbewahren.)

Ein Xylophon (neu) zu verkaufen.
Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Freundliche Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen Alter Markt 24/25.

Eine untere Wohnung von 2 Zimmern, heller Küche nebst Zubehör zum 1. April zu vermiethen Aeuß. Mühlendamm 57.

Eine herrschaftl. Wohnung zu vermiethen Brückstraße 29

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 56. Elbing, den 8. März 1898. Nr. 56.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Reichsrath ist für den 21 März einberufen.

— In der Freitagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses begründete Franz Kossuth seinen Antrag auf die Beglückwünschung des italienischen Parlaments. Die italienische Nation sei in guten und schweren Tagen stets ein Freund des Magyarenthums gewesen. Heute sei der König Italiens ein Bundesgenosse des Königs von Ungarn. Von Herrschern geschlossene Bündnisse seien jedoch bloß dann stark, wenn sie auch in den Herzen der Nationen Wurzel fassen. Deshalb sei der vorgeschlagene Freundschaftsbeweis am Platze. Von der äußersten Linken wurden seine Ausführungen mehrfach stürmisch unterbrochen. Hierauf gab Banffy eine Erklärung ab, er finde diese Sympathie für Italien vollauf berechtigt. Er könne jedoch dem Antrag Kossuths nicht beistimmen, weil es sich einerseits in diesem Falle nicht um die fünfzigste Jahreswende der Verfassung Italiens, sondern bloß Piemonts handle, andererseits es aber nicht Sitte sei, daß sich Parlamente bei ähnlichen Anlässen begrüßen. Er bittet daher das Haus, den Antrag nicht auf die Tagesordnung zu stellen. Kossuth verwahrt sich dagegen, daß Banffy das italienische Volk und den italienischen König über den richtigen Zeitpunkt der Begründung ihrer Verfassung belehren wolle. Er sieht in der Ablehnung seines Antrages bloß die Fortsetzung jener Politik, die sich überall auf Gewalt stützt und die Gefühle der Nation überall unbeachtet läßt. Der Antrag Kossuths wird hierauf von einer riesigen Mehrheit abgelehnt. (Rufe der äußersten Linken: Das ist der Dreibund!)

Italien.

— Bei der italienischen Fünfzigjahrfeier fand die Hauptfeierlichkeit am Freitag auf dem Kapitol statt. Das Königspaar nahm daran theil, ebenso die Senatoren und Deputirten, sowie die Bürgermeister der größeren Städte Italiens; auch die Minister und Unterstaatssekretäre, das diplomatische Korps, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, Großwürdenträger und zahlreiche Geladene waren zugegen. Der König hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Mein Herz jubelt bei der Erinnerung an den Ursprung unserer Institutionen, die für mich heilig sind, wie sie für meine Vorgänger waren. Der Glaube an das wiedererwachte Italien führte uns nach Rom. In diesem Glauben, der uns zu den höchsten Zielen führen wird, grüße ich die Edlen, die ihr Thun dem Vaterlande geweiht haben. Ich habe Sie nach dem Kapitol berufen, damit wir von hier in Bewunderung der Herrlichkeit der ewigen Stadt, des Werkes zweier Epochen der Zivilisation, die die Stadt erleuchteten, unsere Wünsche zu Gott erheben, der die Einheit Italiens wollte, damit unser Vaterland glücklich und groß sei. Inmitten der majestätischen Reste ehemaliger Größe soll uns die neue Größe nicht als bescheiden erscheinen. Die alte Größe war eine universelle, die neue ist eine nationale. Jene gab ein römisches Italien, diese ein italienisches Rom. Die erstere war ein Produkt der Gewalt, die zweite ist der Ausdruck des Rechts, und wie alles Recht, so ist das italienische Rom unverletzlich." — Die Ansprache wurde wiederholt mit lebhaften Zustimmungskundgebungen begleitet. Am Abend waren die öffentlichen Gebäude, der Marktplatz, sowie die Denkmäler festlich erleuchtet. Die Munizipalität gab auf dem Kapitol einen glänzenden Empfang. Auch in den größeren Städten des Landes waren Illuminationen veranstaltet.

— Sonnabend Nachmittag wurde in Rom in Anwesenheit des Königspaares, des Grafen Turin, der Minister, Senatoren und Deputirten, der Behörden und vieler Geladenen der Grundstein zu dem Denkmal des Königs Karl Albert in dem Park gegenüber dem Quirinal gelegt. Die Majestäten legten den Weg vom Quirinal nach dem Festplatze und zurück zu Fuß zurück. Ministerpräsident di Rudini gab am Sonntag den Bürgermeistern, welche zur Feier des Verfassungsjubiläums hierher gekommen sind, ein Bankett.

— Wegen eines Zeitungsstreites fand am Sonntag in Cellere bei Rom zwischen dem Deputirten Macola, dem Direktor der „Gazetta di Venezia" und dem Deputirten Cavallotti ein Duell statt, bei welchem Cavallotti in Folge eines Säbelhiebes, der die Schlagader durchschnitt, todt auf dem Platze blieb. Die Bedingungen lauteten auf Säbel, Hieb nicht ausgeschlossen. Nur ein Gang fand statt. Cavallotti erhielt alsbald einen Stich in den Mund, der Säbel drang in die Kehle und durchschnitt die Halsader. Es wurde sofort künstliche Athmung versucht, Cavallotti verschied aber nach zehn Minuten. Macola ist unverletzt geblieben.

Frankreich.

— Oberst Picquart weigert sich, der Herausforderung Esterhazy's zum Duell zu entsprechen. Die Zeugen Esterhazy's fordern ihn nunmehr schriftlich auf, seine Zeugen zu bestimmen.

— Das Duell zwischen dem Oberstlieutenant Picquart und dem Oberst Henry fand heute Vormittags um 10 Uhr in der Manege des Militär-Reitinstituts statt. Das Duell, welches auf den Degen ausgefochten wurde, dauerte 20 Minuten. Oberst Henry wurde zweimal verwundet. Die zweite Verletzung am Arm machte ihn kampfunfähig und die Fortsetzung des Duells unmöglich.

— Nach einer Meldung des „Matin" ist der serbische Gesandte in Paris Garaschanin am Sonnabend gestorben.

Griechenland.

— Auf Veranlassung der Stadtverwaltung von Athen wurde am Sonntag in der Metropolitankirche ein Tedeum zelebrirt. Nach der Feierlichkeit zog die Menge mit dem Bürgermeister und den Innungsvorständen nach dem Schlosse, um dem König eine Huldigung darzubringen. Dieser erschien auf dem Balkon und dankte in einer Ansprache an die Versammelten dem ganzen griechischen Volke für diese Kundgebungen, welche die Liebe und das unerschütterliche Vertrauen des Volkes zum Königthum bewiesen; sein einziger Gedanke sei das Glück und der Ruhm Griechenlands, wofür er immer gearbeitet hätte. Begeisterte Zurufe folgten der Ansprache.

— Die königliche Familie legte Sonntag Nachmittag den Grundstein zu einer Sühne-Kapelle, welche sich auf dem Wege nach Phaleron an der Stelle des Attentats erheben soll.

— Die Deputirtenkammer nahm am Sonnabend den Gesetzentwurf über die Finanzkontrolle in zweiter Lesung an.

Türkei.

— Der russische Botschafter Sinowjew wurde am Sonntag vom Sultan in Privataudienz empfangen und durch Verleihung des Osmanie-Ordens in Brillanten ausgezeichnet.

— Die besondere Gesandtschaft, welche sich nach Persien begiebt, um dem Schah den Imtiazorden in Brillanten zu überreichen, überbringt auch ein Handschreiben des Sultans an den Schah.

— Gegen den ersten Sekretär des bulgarischen Exarchats in Konstantinopel, Markadrosow, wurde Sonnabend Mittag ein Attentat verübt. Der Angreifer stellte an den Sekretär einige Fragen in bulgarischer Sprache und gab darauf mehrere Revolverschüsse ab. Durch zwei Schüsse wurde der Sekretär schwer verletzt; der Thäter entkam. Da der Sekretär Chefredakteur des Blattes „Novini" ist, das dem bulgarischen Exarchat gehört, wird ein politischer Racheakt vermuthet.

Asien.

— Nach telegraphischen Nachrichten aus China ist der Fall des deutschen Missionars Homeyer, von der Berliner Mission, der bekanntlich landeinwärts von Canton verwundet und beraubt worden war, nunmehr befriedigend erledigt. Die Thäter und die der Nachlässigkeit schuldig befundenen Beamten werden bestraft. Der Generalgouverneur hat eine namhafte Summe als Entschädigung angewiesen und sich auch anheischig gemacht, den Erwerb dreier Grundstücke zur sicheren Unterkunft für die Missionare zu vermitteln.

— Das belgische Anleiheanerbieten von 5 Millionen Pfund Sterling für den Bau der chinesischen Central-Eisenbahn (Peking-Hankow) ist zum dritten Male gescheitert.

— Der „Daily Mail" wird aus Tientsin gemeldet, Japan habe an Rußland eine Note gerichtet, welche eine sofortige und bestimmte Erklärung über die Frage der fortgesetzten Okkupation von Port Arthur fordert.

Amerika.

— Der Reuter'sche Agent in Britisch-Honduras schreibt unter dem Datum des 10 Februar: „Amtlich wird angekündigt, daß 7000 Mann Truppen am 15. d. M. von Merida in Yucatan aufbrechen werden. Sie sollen Santa Cruz in Bacalar und das Land der aufständischen Indianer besetzen. 2000 Mann von dem Contingent sind Eingeborene von Yucatan, die übrigen sind Mexikaner. General Garcia wird den Befehl über den Zug übernehmen. Der Gouverneur hat eine Kommission eingesetzt, um über die Ursache der vielen in der letzten Zeit vorgekommenen Feuersbrünste Bericht zu erstatten. Es heißt, daß kein Neger und kein Mulatte beim Löschen dieser Brände helfen wollte. Auf die Aufforderung dazu erwiderten sie stets, man solle sie erst bezahlen. Da die Kopfsteuer der Indianer in Guatemala von Doll. 17.50 auf 20 erhöht worden ist, sind viele nach Britisch-Guiana ausgewandert."

Afrika.

— Eine Streitmacht der Nigergesellschaft ist am Freitag aus Lokoja nach Sokoto abgegangen, um dem Sultan gegen die Besetzung seines Gebiets durch die Franzosen Beistand zu leisten, falls letztere sich weigern sollten, über den Niger zurückzugehen.

— Ein französischer Offizier und ein Soldat wurden in Ilo am Mittel-Niger von dem Manne einer von ihnen vergewaltigten Frau erstochen; der Mörder wurde erschossen. — Das nennt man Verbreitung europäischer Kultur in Afrika.

Aus den Provinzen.

Danzig, 5. März. Der freisinnige Wahlverein für den Landkreis Danzig hielt gestern hier eine Generalversammlung ab. Es wurde zunächst die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und dabei die bisherigen Mitglieder durch Acclamation wiedergewählt. Dann wurde einstimmig Herr Landtagsabgeordneter Hofbesitzer Schahnasjan-Altdorf als Kandidat für die Reichs- und Landtagswahl aufgestellt.

Graudenz, 4. März. Beim Abgraben eines Berges in Hanowo wurde ein größerer Urnenfund gemacht. — Die Gründung einer Obstverwerthungsgenossenschaft wird eine Versammlung von Vertretern landwirthschaftlicher Vereine beschäftigen, welche am Mittwoch, den 9. März, Nachmittags 3 Uhr im „Goldenen Löwen" stattfindet. Die Versammlung ist vom landwirthschaftlichen Verein „Eichenkranz", von dem die erste Anregung in der Angelegenheit ausgegangen ist, einberufen worden; eine größere Anzahl landwirthschaftlicher Vereine aus der Umgegend von Graudenz werden vertreten sein.

X **Jastrow,** 6. März. Der Umbau und Erweiterungsbau des hiesigen Gerichtsgebäudes wird nun bestimmt am 1. April in Angriff genommen werden. Der Sitzungssaal, sowie die Büreaus werden sich während der Zeit des Baues im Barz'schen Hotel befinden.

Jarotschin, 5. März. In Zalesie sind 22 Gebäude niedergebrannt.

Marienwerder, 5. März. Der Bau der Eisenbahn Marienwerder-Freystadt konnte bisher von hier aus noch nicht in Angriff genommen werden, weil eine größere Anzahl Besitzer noch nicht die Bauerlaubniß ertheilt hatte. Wie wir hören, ist nunmehr innerhalb der Feldmark Bandiken die Bauerlaubniß gegeben worden.

Stuhm, 6. März. Herr Justizrath Rosenow, der seit länger als 30 Jahren an dem hiesigen Gericht als Rechtsanwalt und Notar thätig war, ist gestorben. Unter großer Betheiligung fand am Sonnabend die Beerdigung desselben statt.

Marienburg, 5. März. Die heutige Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirthe

---

Märchen.

Roman von **F. Arnefeldt.**

23) Nachdruck verboten.

XX.

Giacomo del Vaste sah, als er sich der Villa Grittano näherte, vor derselben eine lebhafte Bewegung. Ein Haufe laut schwatzender, heftig gestikulirender Menschen stand vor dem sonst fest verschlossenen Eingangsthor, das heute weit geöffnet war. Einige besonders Kecke waren sogar in den Park gedrungen, ohne daß sie von jemand daran gehindert worden wären.

Auch Giacomo gelangte unaufgehalten bis zu der Villa, wo noch jetzt die größte Verwirrung herrschte, obwohl seit der Auffindung des Selbstmörders schon mehrere Stunden verflossen waren. Mehrere Diener stürzten ihm gleichzeitig entgegen, sprachen auf ihn ein, und doch vermochte er auf alle seine Fragen nicht eine einzige genügende Antwort zu erlangen.

Endlich erwischte er den alten Kammerdiener so, daß er ihm am Aermel festhalten und bei Seite ziehen konnte: „Giovanni, so seien Sie doch vernünftig, und lassen Sie mich endlich wissen, was hier geschehen ist!" befahl er.

„Ach, Herr Marchese, wenn ich das nur selber wüßte!" schrie der Alte und fuhr sich mit beiden Händen in das spärliche graue Haar, erzählte aber dann doch, wie er den Grafen heute Morgen entseelt in seinem Blute liegend gefunden habe.

„Sie waren allein?" fragte Giacomo.

„Nein, nein, Herr Graf Leonardo war bei mir, ich hatte ihn geholt, als der Herr Graf auf all mein Klopfen keine Antwort gab. Nun wußte ich, was der Knall bedeutete, den ich in der Nacht gehört habe," entgegnete Giovanni. Die Schleusen seiner Beredsamkeit waren jetzt geöffnet und er wollte dem jungen Offizier noch recht viel anvertrauen, der mochte andere Einzelheiten jedoch nicht aus dem Munde eines Dieners erfahren und hemmte dessen Redestrom mit der Frage:

„Wo ist der Graf Leonardo? Kann ich ihn sprechen?"

Das betrübte Gesicht des alten Mannes hellte sich für einen Augenblick auf. „Ach ja, gehen Sie zu ihm! Er ist im Zimmer des — des verstorbenen Herrn Grafen, er sieht dessen Papiere durch!" flüsterte er mit eigenthümlich verschmitztem Gesichtsausdruck; Giacomo that aber nicht als ob er dies bemerkte und machte ihm ein Zeichen, ihm voranzugehen und ihn bei Graf Leonardo zu melden.

Wenige Minuten später standen sich die beiden Freunde in dem Wohnzimmer des alten Grafen gegenüber, das einen unbeschreiblich öden, trostlosen Eindruck machte. Noch weit niederschlagender und erschreckender wirkte aber der Anblick Leonardos auf den Marchese. Er war nachlässig gekleidet, Haar und Bart ungepflegt, tiefe Schatten lagen unter den Augen, das Gesicht sah um viele Jahre gealtert aus.

Bei Giacomos Eintritt stand er mit dem Rücken gegen den Schreibtisch des Verstorbenen gelehnt, dessen Fächer er geöffnet hatte. Der junge Offizier ging mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu und schloß ihn wortlos in seine Arme. Ein paar Minuten hörte man nur Leonardos schwere, schluchzende Athemzüge, dann sagte Giacomo weich, liebkosend:

„Leonardo, ich bin nicht allein zu Dir gekommen, Clelia begleitet mich im Geiste."

„Clelia! Clelia!" stöhnte Leonardo, indem er sich von Giacomo losmachte und schwer in einen Stuhl sank. „Nenne den geliebten Namen nicht, ich darf sie nie wieder sehen."

„Wie kannst Du so sprechen? Selbst wenn die albernen Gerüchte, die man sich erzählt, Wahrheit wären."

„Du hast also auch schon davon gehört!" rief Leonardo auffahrend, „man erzählt sich von einer geheimen Denunziation gegen meinen Vater, die ihn in den Tod getrieben?" unterbrach ihn der Graf und wies mit der Hand nach der geschlossenen Thür, hinter welcher der Todte lag.

Giacomo, der einen zweiten Stuhl herbeigezogen und seinen Hut auf den Fußboden gelegt hatte, nickte, sagte aber wegwerfend: „Die Leute haben an einer Sensationsgeschichte noch nicht genug und müssen immer noch mehr dazu erfinden. Wenn ein Mann wie Graf Vinzenzo Grittano Hand an sich legt, so muß das einen besonderen Grund haben."

Leonardo stieß nur einen tiefen Seufzer aus.

„Du kennst ihn?"

„Nein!" sagte er verzweifelt die Hände ringend. „So pietätlos dies erscheinen mag, ich habe mich schon an die Durchsuchung des Schreibtisches gemacht, in dem ich Aufschluß zu finden hoffte. Vergeblich. Er hat nicht eine Zeile für mich zurückgelassen, nicht ein Blatt ist aufzufinden, das mir als Fingerzeig dienen könnte. Alle auf das Vermögen und dessen Verwaltung bezüglichen Bücher und Aufzeichnungen sind in musterhafter Ordnung, die Hinterlassenschaft allem Anschein nach viel bedeutender als ich annehmen durfte! In der Asche im Kamin sah ich freilich ein Häufchen, das mich vermuthen ließ, es sei kurz zuvor Papier verbrannt worden." Er sagte die letzten Worte flüsternd und versank wieder in brütendes Schweigen. Giacomo schaute betreten vor sich nieder, unschlüssig wie er das Gespräch fortsetzen solle, dann sagte er, des Freundes Hand ergreifend:

„Leonardo, der alte Giovanni erzählte von Briefen, die er gestern Nachmittag Deinem Vater gebracht und die diesen sehr aufgeregt hätten."

„Davon hat er auch mit mir gesprochen; ich habe meinen Vater gestern beim Frühstück zum letzten Male lebend gesehen und damals nichts Auffallendes an ihm wahrgenommen!" antwortete Leonardo.

„Der Kammerdiener wollte mir noch mehr mittheilen, ich habe ihm aber das Wort abgeschnitten. Dienergeschwätz —"

„Das sich doch schon zu Gerücht verdichtet hat!" fiel ihm der Graf ins Wort. „Nun ja denn, es sind Beamte hier gewesen, die ihn vernehmen, vielleicht verhaften wollten. Es war eine anonyme Anzeige gegen ihn ergangen und man vermuthete, daß er auch in geheimer Weise gewarnt worden war und sich allem Weiteren durch den Tod entzogen hat."

„Und hat man Dir auch gesagt, welcher Natur diese Anzeige war?"

„Er soll einer Nichte, die in Deutschland gelebt hat, ihr Vermögen vorenthalten und — und —" Er brach ab, schlug die Hände vor das Gesicht und stöhnte: „Erlaß mir das! Erlaß mir das — ich kann — ich kann es nicht aussprechen!"

„O Gott, meine Ahnung!" murmelte Giacomo. „Jener Brief aus Deutschland —"

Ehe Graf Leonardo zu antworten vermochte, öffnete sich nach leisem Anklopfen die Thür, der alte Giovanni trat ein, reichte ihm auf silbernem Teller eine Karte und sagte dabei:

„Ich wagte nicht den Herrn abzuweisen; er sagt, er habe gestern an den Herrn Grafen Vincenzo geschrieben und sich für heute zu einer wichtigen Unterredung angemeldet. Er wollte zwar gehen, als er hörte, was geschehen ist, und zu gelegener Zeit wiederkommen, ich meinte aber, ich wollte es doch dem Herrn Grafen melden, vielleicht —"

„Sie haben recht gethan, führen Sie den Herrn in den kleinen weißen Salon und bitten Sie ihn, dort einige Minuten auf mich zu warten!" fiel ihm Graf Leonardo in die Rede. Er hatte inzwischen einen Blick auf die Karte geworfen und den Namen gelesen:

„Graf Ernst von Wildenow, Regierungsassessor, Magdeburg."

Sobald Giovanni das Zimmer verlassen, reichte er dem Marchese die Karte: „Sieh her. Die Lösung des Räthsels scheint nicht auf sich warten zu lassen."

„Kennst Du den Namen?" fragte Giacomo kopfschüttelnd.

„Nein; aber ich weiß bestimmt, daß er mit jener geheimnißvollen Geschichte zusammenhängt. Verzeih, ich muß mich jetzt in einen einigermaßen präsentablen Zustand versetzen!" fügte er aufstehend hinzu.

„So werde ich Dich jetzt verlassen, aber ich komme sehr bald wieder," entgegnete Giacomo und griff nach seinem Hut, aber der junge Graf hielt ihn am Arme fest:

„Gehe nicht, Giacomo," bat er. „Laß mich nicht allein in der schwersten Stunde meines Lebens; ich weiß es, ich stehe jetzt vor furchtbaren Enthüllungen. Komm mit mir, sie gehen Dich ja auch an."

Zustimmend neigte der Marchese den Kopf und begleitete den Freund nach dessen Gemächern, wo er im Wohnzimmer wartete, während dieser im Ankleidezimmer seinen Anzug wechselte. Nach verhältnißmäßig kurzer Zeit war er damit fertig und beide begaben sich nach dem sogenannten weißen Salon, einem kleinen runden Zimmer, das sein Licht von oben empfing, dessen Wände aus spiegelglatt polirtem weißen Marmor mit breiter Goldeinfassung bestanden, das aber jetzt einen sehr seltsamen Anblick bot. Die aus weißlackirtem Holz mit reicher Goldverzierung hergestellten, mit weißem Sammet überzogenen Möbel standen in grauen Leinwandbezügen, Spiegel, Kronenleuchter und

war von etwa 350 Herren besucht. Herr v. Plötz-Döllingen war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Herr v. Oldenburg-Januschau eröffnete die Versammlung mit einem Kaiserhoch und stellte den Provinzialvorsitzenden des Bundes für Posen Major Endell-Kiekrz vor. Dieser sprach über die bisherigen Erfolge des Bundes und dessen weitere Thätigkeit und trat besonders für die Durchführung des Börsengesetzes ein.

Briesen, 4. März. Ein nichtswürdiges Bubenstück wurde auf dem Pfarrhofe zu Gr. Kruschin verübt. Ein im Stalle angebundenes werthvolles Pferd wurde von einem rohen Menschen derart mit einem Messer zerstochen, daß dessen Erhaltung sehr in Frage gestellt ist. Die übrigen Pferde waren auf den Hof gelassen worden. Es liegt ein Racheakt gegen den Pfarrer vor.

i. **Culmer Stadtniederung,** 6. März. Dr. Feske-Gr. Lunau verließ plötzlich seine dortige Stelle, um in Greifswald eine Praxis zu erlangen. Unter der Bevölkerung herrscht darüber allgemeine Verwunderung.

Pr. Friedland, 4. März. Heute Nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall; der Schneider Heimann aus Grunau fiel während der Fahrt so unglücklich vom Wagen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Konitz, 5. März. Die deutschen Parteien des Wahlkreises Konitz-Schlochau-Tuchel haben den bisherigen Landtagsabgeordneten Hilgendorff (kons.) wieder aufgestellt. Der zweite Abgeordnete, Landgerichts-Präsident Beleites (nal.) hat eine Wiederwahl abgelehnt.

Bromberg, 4. März. In der vergangenen Nacht hat sich in der Kanalstraße in der Nähe des Regierungs-Präsidialgebäudes der frühere Rendant der Ortskrankenkasse des Landkreises Bromberg, Dachs, durch einen Revolverschuß in die Brust getödtet. Noch lebend wurde D. nach dem städtischen Krankenhause geschafft, wo er bald darauf verstarb. — Unlängst wurde, wie schon mitgetheilt, bei Gelegenheit einer Hochzeitsfeier in dem Dorfe Lindenwerder die 17 Jahre alte Tochter des Eigenthümers Gluth daselbst beim Abfeuern von Freudenschüssen durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt. Das Mädchen wird zwar am Leben erhalten werden können, verliert aber das Augenlicht auf beiden Augen.

Bromberg, 5. März. Seinen 70. Geburtstag begeht am 8. d. Mts. der hiesige Zeitungsberichterstatter F. Heinz. Für einen im aufreibenden Dienste der Presse stehenden Mann ist das immerhin ein Ereigniß von einiger Bedeutung. Herr H, der bereits im Jahre 1848 bei dem damaligen hiesigen Wochenblatte als Lokalberichterstatter thätig gewesen ist, gehört zu den wenigen noch jetzt lebenden Publizisten Preußens, der, wegen Preßvergehens angeklagt, vor dem Schwurgerichte (1851) gestanden hat und freigesprochen wurde.

E. **Znin,** 6. März. In Koslowsko ist das zweijährige Kind eines Einwohners, das in Abwesenheit der Eltern dem Ofen zu nahe kam, wobei die Kleider Feuer fingen, verbrannt.

Aus dem Kreise Pr. Holland, 4. März. Durch eine Kurpfuscherei ist wieder einmal ein Mädchen aus Hermsdorf, das in Luxethen diente, in böse Verhältnisse gebracht. Dem Mädchen wurde beim Einfahren eines Fuders die Schulter ausgerenkt. Natürlich wurde die Verletzte statt zum Arzt zur klugen Frau gebracht, welche ihre Kunst derart ausgeübt hat, daß nach Aussage des Arztes die Schulter wahrscheinlich verkrüppeln wird.

Osterode, 4. März. Der seiner Zeit auf der Eisenbahnfahrt verunglückte Bahnagent Braun aus Waplitz, welcher sich bis jetzt im Kreislazareth befand, ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Allenstein verhaftet worden. Es werden ihm Unterschlagungen zur Last gelegt.

Riesenburg, 4. März. Ein viel verheißendes Bürschchen ist der 14jährige Schulknabe Otto Hinz in Mahren. Vor Weihnachten hatte er den Schüler Worm in der Schulstube in so roher Weise gestoßen, daß demselben die Kinnlade gespalten wurde, und der Knabe bis zum 28. Febr. die Schule nicht besuchen konnte. Auch machte er sich das Vergnügen, während der Schulzeit einem vor ihm sitzenden Knaben mit einem Messer die Jacke von oben bis unten aufzuschlitzen. Vor einigen Tagen setzte er jedoch seinen bisher verübten Rohheiten die Krone auf. Während der Lehrer das Schulzimmer auf kurze Zeit verlassen hatte, stach er dem vor ihm sitzenden 14jährigen Schüler Emil Hahnenberg ein scharf geschliffenes Taschenmesser mit Kraft in den Rücken, daß dasselbe zwei Zoll tief eindrang und von dem Lehrer nur mit Mühe herausgezogen werden konnte. Der Verwundete liegt schwer krank darnieder. — (Eine reichlich bemessene Portion unverbrannte Holzasche dürfte bei dem Lümmel wohl angebracht sein.)

Bartenstein, 3. März. Die Käthnerfrau Koller, geb. Hinz aus Damerau, welche wegen eines an ihrem Stiefkinde im Monat Juni v. J. begangenen Giftmordes durch den Spruch der Geschworenen zum Tode verurtheilt worden ist, ist durch Se. Majestät den Kaiser begnadigt und zur Verbüßung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe am Mittwoch der Strafanstalt zu Rhein zugeführt worden.

Königsberg, 5. März. Herr Stadtrath Lea hat aus Anlaß seines gestrigen 25 jährigen Amtsjubiläums als Mitglied des Magistrats 2000 Mk. für das städtische Siechenhaus, 2000 Mk. für die Kaiser Wilhelm-Heimstätte für Genesende und 1000 Mk. zur Vertheilung an städtische Arme dem Magistrat übermittelt.

Aus Ostpreußen, 5. März. Zu dem konservativen Kandidatenstreit im Landkreise Königsberg-Fischhausen bringt die „Ostpr. Ztg." zwei seltsame Erklärungen. Die erste geht aus von den zwei Delegirten des ostpreußischen konservativen Vereins, den Herren v. Auer-Goldschmiede und Reissert-Maternhof. Die zweite von dem Ausschuß des ostpreußischen konservativen Vereins, gezeichnet Graf zu Dohna-Lauck. Die erste Erklärung wird erlassen, um vielfachen „Entstellungen" entgegenzutreten, es wird darin besonders nachdrücklich betont, daß Graf zu Dohna-Wundlacken von der Vertrauensmännerversammlung des Kreises am 20. Dezember als einziger Kandidat der konservativen Partei für die bevorstehenden Reichstagswahlen mit allen gegen eine Stimme proklamirt worden sei. In der zweiten Erklärung des Grafen zu Dohna Lauck wird gegen den Grafen Dönhoff darauf hingewiesen, daß der alleinige Reichstagskandidat der Konservativen für den Wahlkreis Königsberg-Fischhausen Graf zu Dohna-Wundlacken sei. Aus diesen Erklärungen scheint uns hervorzugehen, daß Graf Dönhoff bisher an seiner konservativen Kandidatur gegenüber der agrarischen Kandidatur des Grafen Dohna-Wundlacken festhält.

Tilsit, 4. März. Fünf Lämmer brachte gestern ein Mutterschaf des Gutsbesitzers Schmidt in Tezeln, die sämmtlich leben und munter sind. — Der Besitzer Sp. in G. versprach seinem Knecht, weil dieser auf einer Fahrt nach Gumbinnen sein Fuhrwerk mit den darauf liegenden gekauften Gegenständen gut bewacht hatte, er dürfe soviel trinken, wie er wolle. Das that der junge Mensch, und wenige Stunden später war er eine Leiche. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er sich durch den Alkohol der genossenen Getränke vergiftet habe.

Tilsit, 4. März. Der Schuhmacher Reinholz aus Neu-Jaegerischken kam gestern nach unserer Stadt, um sich von einem Arzte Medizin verschreiben zu lassen. Mit der Medizin in der Tasche machte er sich auf den Heimweg, brach aber plötzlich in der Deutschen Straße todt zusammen. Herzlähmung war die Todesursache. — Einem hiesigen Redakteur sind vor einigen Tagen vom Arbeitstisch 60 Mark verschwunden. Diese Summe, bestehend aus einem 50 Mark- und 2 Fünfmarkscheinen, lag in einem Kouvert zum Abschicken mit der Post bereit, aber noch unversiegelt nebst vier anderen Geldbriefen im Gesammtwerthe von 458 M. auf der Briefwaage. Der betreffende Redakteur machte einen Geschäftsgang in die Wasserstraße und ließ, da er keinen Argwohn hegte, das Zimmer unverschlossen. Als er nach kurzer Zeit zurückkehrte, entdeckte er seinen Verlust. Der Dieb scheint ein humaner Mensch zu sein, weil er sich nur mit dem obenauf liegenden Geldbrief begnügte. Erwähnen wollen wir noch, daß aus demselben Zimmer vor einigen Monaten einem Freunde des Redakteurs, der ihn besuchte, eine Remontoiruhr im Werthe von 45 Mk. verschwunden ist. Der Freund hatte die Uhr auf den Tisch des Redakteurs gelegt und war dann mit demselben nach der Setzerei gegangen. Als Beide zurückkamen, war die Uhr verschwunden. Die polizeilichen Nachforschungen blieben damals erfolglos, und deshalb hat der Bestohlene auch jetzt von einer polizeilichen Anzeige Abstand genommen. Der Dieb kann nur ein sogenannter Hausdieb sein und auf das Weggehen des Herrn gewartet haben. — Zwei kleinere Schüler, Söhne eines Gerichtsbeamten und eines Schneidermeisters hierselbst, wagten sich, trotzdem das Eis bereits sehr schwach, auf den Mühlenteich und brachen ein. Der Entschlossenheit zweier größerer Schüler ist die Rettung der Knaben zu verdanken. Während der eine der Schüler den Hineingefallenen ins Wasser nachging, wurde er von dem andern an der Kleidung über Wasser gehalten und so gelang es, die Rettung der bereits mehrmal untergegangenen Knaben zu bewirken. Diese brave That verdient öffentliche Anerkennung.

Goldap, 4. März. Eine große Feuersbrunst wüthete gestern Vormittag in der Ortschaft Gr. Gudellen. 2 Wohnhäuser, 6 Wirthschaftsgebäude und mehrere Holzschuppen wurden bis auf das Fundament vernichtet. Der größte Theil des Mobiliars und des todten Inventars, sowie sämmtliche Stroh- und Futtervorräthe sind verbrannt. Der Viehstand konnte gerettet werden.

Insterburg, 5. März. Rabbiner Weinberg ist gestern Abend im Alter von 74 Jahren gestorben. 33 Jahre hat er an der hiesigen israelitischen Gemeinde gewirkt, und niemals hat er das Dichterwort vergessen „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut."

Memel, 5. März. Ein furchtbares Unglück, wie es die Geschichte unserer Provinz bisher nur selten zu verzeichnen gehabt hat, wird aus Memel gemeldet. In der vergangenen Nacht befand sich eine kleine Flottille von Memeler Lachskuttern auf der See, um dem Fischfange nachzugehen. Da erhob sich plötzlich ein heftiger Sturm, der eine entsetzliche Verwüstung unter der Flottille anrichtete und mehrere Böte umstürzte. Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind zehn Fischer ertrunken, während sechs noch vermißt werden. Vier Kutter sind auf den Strand geworfen, andere sind schwer beschädigt. Mehrere der ertrunkenen Fischer sind verheirathet und hinterlassen eine größere Familie.

Statuen waren in gleicher Weise verhüllt, über den auf dem Marmorfußboden liegenden Teppich war auch eine Leinwand gebreitet. Giovanni hatte den Fremden in den Salon geführt, in seiner Verstörtheit aber gar nicht daran gedacht, die Schutzvorrichtungen zu entfernen.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie warten ließ, mein Herr Graf," redete Graf Leonardo den Fremden an, „und verzeihen Sie, daß man Sie in ein so ungastliches Zimmer geführt," fügte er, einen unwilligen Blick um sich werfend hinzu, „die große Verwirrung".

„Bitte Herr Graf, wenn jemand sich zu entschuldigen hat, so bin ich es," unterbrach ihn Wildenow, angenehm durch die deutsche Anrede berührt, ebenfalls in deutscher Sprache. „Ich wollte Sie heute nicht stören, aber Ihr Diener sagte mir, daß Sie mich zu sprechen wünschten."

„So ist es, Herr Graf," erwiderte, dem Gaste einen Sitz bietend, Leonardo. Beide Männer hatten sich inzwischen mit den Augen gemessen und sie empfanden für einander sofort jene Sympathie, die gewisse Personen sich gegenseitig beim ersten Anblick einflößen und die in der Regel dauernd ist.

„Sie sagten, Sie hätten gestern an meinen Vater einen Brief geschrieben?"

„Allerdings; Sie werden diesen Brief gefunden haben?" antwortete Graf Wildenow, der noch stehen geblieben war. Als Leonardo dies verneinte, rief er lebhaft: „O, das bedauere ich; um so mehr muß ich es anerkennen, daß Sie mich empfangen haben. Ich bin der Gatte von Kiliane von Brenken, deren Mutter —"

Ein Ausruf, der dem Marchese, welcher an der Thür stehen geblieben war, unwillkürlich entschlüpfte, veranlaßte Wildenow inne zu halten und seine Blicke auf den jungen hübschen Offizier zu richten. Leonardo beeilte sich, ihn vorzustellen und nun war es Wildenow, der sein Erstaunen äußerte.

„Del Vaste! Del Vaste!" rief er.

„Der Name scheint Ihnen auch bekannt," sagte Leonardo und konnte einen Seufzer nicht unterdrücken.

„Gewiß," beeilte sich Graf Wildenow zu sagen, „ich hoffe auch die nähere Bekanntschaft des Herrn Marchese zu machen, möchte ihm aber freimüthig gestehen, daß das, was ich Ihnen mitzutheilen habe, Herr Graf, besser unter vier Augen besprochen wird." Er hatte sich zuletzt der italienischen Sprache bedient, da er zu bemerken geglaubt, daß der Marchese der deutschen Unterhaltung nicht recht zu folgen vermochte.

Mit einer Verbeugung wollte Giacomo das Zimmer verlassen, aber dazwischentretend rief Leonardo: „Bleibe, Freund, ich bitte Dich darum, die Sache geht auch Dich so nahe an. Bitte, sprechen Sie, Herr Graf, ich habe kein Geheimniß vor meinem Freunde."

„Sollte der Herr Marchese vor einiger Zeit einen Brief von dem damaligen Fräulein von Brenken, meiner jetzigen Gattin, erhalten haben, so dürfte ein Theil dessen, was ich Ihnen zu sagen habe, ihm überdies bekannt sein," bemerkte Graf Wildenow, sich zu dem Offizier wendend, und beschämt, aber doch mit hübschem Freimuth und edlem Anstande erwiderte dieser:

„Ich habe den Brief erhalten, und — leider nicht beantwortet; ich bitte Sie an Stelle Ihrer Frau Gemahlin um Verzeihung, Herr Graf. Die Geschichte erschien so unglaublich, so abenteuerlich, meine Nachforschungen hatten nicht das geringste Ergebniß, ich wußte wirklich nicht, was ich darauf erwidern sollte; aber ich hätte dennoch —"

„Lassen wir das, Herr Marchese", unterbrach ihn Graf Wildenow zuvorkommend; „Sie kommen bei der Angelegenheit ohnehin erst in zweiter Linie in Betracht."

„Der Nächstbetheiligte bin ich", nahm Graf Leonardo das Wort. „Ich habe den Brief Ihrer Frau Gemahlin an meinen Freund gelesen."

„Das überhebt mich einer weitläufigen Auseinandersetzung", sagte Graf Wildenow. „Meine Frau hatte einen beinahe gleichlautenden Brief auch an den verstorbenen Herrn Grafen geschrieben, ich darf kaum annehmen, daß er ihn Ihnen das mitgetheilt hat."

„Ich habe soeben alle seine Papiere durchgesehen und keinen solchen Brief gefunden", entgegnete Leonardo, die direkte Antwort umgehend. Es war ihm auch unmöglich einzugestehen, daß er mit seinem Vater über die Angelegenheit gesprochen hatte und verlacht worden war. Graf Wildenow war zartfühlend genug, über diesen Punkt leicht hinwegzugehen.

„Sie wissen also, um was es sich handelt," sagte er, nachdem er auf wiederholte Aufforderung Leonardos sich in einen der verhängten Sessel niedergelassen und auch dieser und Giacomo Platz genommen hatten. „Die verstorbene Mutter meiner Gattin, Frau von Brenken, hat viele Jahre hindurch behauptet, sie sei nicht die Tochter des Kammerdieners Giffard in Berlin, wie ihr Taufschein gelautet, sondern die Tochter des Grafen Leonardo Grittano und seiner Gemahlin, einer geborenen Marchesa del Vaste."

Er hielt einen Augenblick inne, da aber beide Herren schwiegen und ihre Aufmerksamkeit nur durch stumme Verbeugungen kundgaben, fuhr er fort: „Die arme Frau ist dadurch sehr, sehr unglücklich geworden. Man hat sie für irrsinnig, man hat sie für eine Betrügerin erklärt, ihre Ehe ist dadurch zerrüttet, ihr Kind von ihr entfernt worden, sie hat eine Reihe von Jahren in den traurigsten, unwürdigsten Verhältnissen zugebracht. Die Sache war in der That für sie zur fixen Idee geworden und sie verfolgte sie in einer leider sehr thörichten Weise, da auch nicht der geringste legale Beweis für die von ihr erhobenen Ansprüche beizubringen war."

„Ich habe die Familienchronik der del Vaste durchforscht, sie erzählt nur, daß Maria del Vaste bei den Karmeliterinnen den Schleier genommen hatte," warf hier Giacomo ein und Wildenow erwiderte:

„Ganz Recht, Herr Marchese, sie war aber, ehe sie dies that, die Gattin und nachher die Wittwe des Grafen Leonardo Grittano, mit dem sie in Salzburg in der St. Georgskapelle getraut worden war. In Salzburg ist auch ihre Tochter geboren und getauft."

„Sie wissen das!" rief Giacomo. „In dem Briefe Ihrer Frau Gemahlin war davon nicht die Rede."

„Sie schrieb Ihnen, daß die Mutter kurz vor deren Tode die ihre Abkunft beweisenden Dokumente im Rahmen eines Miniaturporträts aufgefunden haben wollte, daß sie aber in ihrem Nachlaß nicht zu entdecken gewesen waren. Nun, meine Herren, diese Papiere sind zum Vorschein gekommen."

Trotzdem beide Zuhörer auf eine derartige Mittheilung gefaßt sein mußten, fuhren sie doch bei den letzten Worten in die Höhe und mit heiserer Stimme fragte Leonardo:

„Wo? Wo?"

„Hier in Rom," antwortete Graf Wildenow und fügte schnell hinzu: „Sie sind aber der unglücklichen Frau in Berlin entrissen worden. Der Räuber hat sie meiner Gattin gegen eine nicht unbedeutende Summe zur Verfügung gestellt."

Er schilderte nun die mit dem Besitzer der Dokumente gepflogenen Unterhandlungen und die Art und Weise, wie seiner Gattin dieselben ausgeliefert worden waren, und Giacomo rief lebhaft:

„Mein Kompliment, Herr Graf, Ihre Frau Gemahlin hat einen bewundernswerthen Heldenmuth bewiesen!" Leonardo fragte zwischen den Zähnen, die klappernd aufeinanderschlugen:

„Wie hieß dieser Mensch?"

„Er hat sich uns nicht genannt und scheint sich mit seiner Beute eilig aus dem Staube gemacht zu haben. Er hat ein Doppelspiel getrieben, Ihrem Vater die Kopieen der Papiere und uns die echten verkauft."

„Und ihn vor seiner Flucht noch denunzirt," murmelte Leonardo, dem jetzt der Zusammenhang klar ward, laut fragte er: „Wollen Sie den Menschen nicht verfolgen?"

„Nein; meine Frau hat ihm das Wort gegeben, ihn unbehelligt zu lassen."

„Aber er kann unmöglich auf redliche Weise in den Besitz der Papiere gelangt sein!" fuhr Leonardo fort; sein Athem war keuchend, sein Gesicht nahm eine so erschreckende Blässe an, daß Giacomo aufsprang und besorgt den Arm um seine Schulter legte.

Graf Wildenow schwieg und suchte nach schonenden Worten, es ward ihm so schwer, dem Sohne die Sünde des Vaters zu enthüllen, aber Leonardo kam ihm entgegen; er wollte den Kelch so schnell wie möglich leeren:

„Hat — hat er Ihnen nicht gesagt, auf wessen Geheiß er gehandelt?" fragte er, und blickte den Grafen mit Augen an, die diesen an ein gehetztes Wild, das den Todesstoß des Jägers erwartet, erinnerten. Ein tiefes Mitgefühl erfüllte ihn und Leonardo's Hand ergreifend, sagte er:

„Herr Graf, wir sind hierhergekommen, um Abrechnung mit dem Grafen Vinzenzo Grittano zu halten; er lebt nicht mehr und man führt mit den Todten weder Kriege noch Prozesse. Was wir miteinander zu ordnen haben, wird sich, hoffe ich, gütlich begleichen lassen."

„Herr Graf, verstehe ich Sie recht!" rief Leonardo aufspringend und umklammerte Wildenows Arme mit seinen Händen, während Giacomo ihm den Arm um die Schulter legte und bewegt stammelte: „Ist es möglich, Sie könnten, Sie wollten?"

„Ich kann nicht auf die Ansprüche meiner Gattin verzichten, muß ihr beistehen, ihrer verstorbenen Mutter die Anerkennung zu verschaffen, die man ihr im Leben versagt hat, aber wir können und wollen uns damit begnügen."

Ein Thränenstrom stürzte erleichternd und befreiend aus Leonardo's Augen und auch bei den beiden Anderen wurden die Augen feucht. „Edler, edler Mann!" brachte er mühsam hervor. „Wie soll ich Ihnen danken. Selbstverständlich bin ich zu jedem Ersatz bereit."

„Dazu bedürfte es doch erst einer sehr genauen Prüfung dieser Dokumente," erwiderte Graf Wildenow, indem er eine Brieftasche hervorzog und derselben eine Anzahl Briefe entnahm; „ich habe bereits nach Salzburg geschrieben und um die beglaubigten Abschriften aus dem Kirchenbuche ersucht —"

„Nicht nöthig!" unterbrach ihn Leonardo, ohne die Dokumente zu berühren, „ich bin von der Echtheit dieser Schriftstücke überzeugt, wollen Sie mir ein paar Tage Zeit gönnen, bis ich meinen Vater bestattet habe."

„Selbstverständlich, Herr Graf."

„Dann werde ich Ihnen eine genaue Uebersicht der beweglichen und unbeweglichen Habe der Grittano vorlegen —"

„Ruhig, ruhig!" fiel Wildenow ihm ins Wort, „wir werden uns da gewiß sehr leicht einigen, weder meiner Gattin, noch mir ist es um Reichthum zu thun; wir wünschen nur das Andenken der Todten zu Ehren zu bringen."

(Fortsetzung folgt.)